

Nr.10

## Nachhaltige Stadt

Bericht und Materialien von der  
„European Conference on  
Sustainable Cities and Towns“

vom 24. – 27. Mai 1994  
in Aalborg, Dänemark

Eigentümer und Herausgeber:  
Magistrat der Stadt Wien, Magistratsabteilung 18, 1082 Wien

Für den Inhalt verantwortlich:  
Dr. Heidi Dumreicher, Oikodrom

Grafik:  
Pfeffer macht scharf, 1130 Wien

Technische Koordination:  
Susanne Debelak, Magistratsabteilung 18, 1082 Wien

Wien 1995

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3 - 901210 - 59 - 8

Bericht über die

**„European Conference on Sustainable Cities and Towns“**

**vom 24. - 27. Mai 1994 in Aalborg, Dänemark**

im Auftrag der Stadt Wien, MA 18

Dr. Heidi Dumreicher

## Inhalt:

## Seite

I	1.	Einführung	2
	2.	Ziele der Konferenz	2
	3.	Erfolge der Konferenz	3
	4.	Vorbemerkung: Zum Begriff „Nachhaltige Stadt/ Sustainable City“	4
	5.	Die Plenarsitzungen: das Eröffnungsplenum	4
	5.1.	Kaj Kjaer, Bürgermeister von Aalborg	4
	5.2.	Sven Auken, Umweltminister von Dänemark	4
	5.3.	Jorgen Henningsen, DG XI der Europäischen Kommission	7
	5.4.	Richard S. Levine, Center for Sustainable Cities und Oikodrom	8
	5.5.	Xavier Bonnefoy, WHO, Kopenhagen, DK	10
	5.6.	Konrad Otto Zimmermann, ICLEI, Freiburg	10
	6.	Workshops	11
	7.	Abschlußplenum	12
	7.1.	Theerd Deelstra	12
	7.2.	Ian Roberts, Leicester	12
	7.3.	Jeb Brugman, ICLEI, Canda	13
	7.4.	Ernst Klatte	13
	7.5.	Rune Gerharsen, Bürgermeister von Oslo	13
	8.	Bedeutung der Konferenz für Wien	14
II		Materialien	
	–	Österreichische Beiträge:	
		Heidi Dumreicher, Stadthügel- Hügelstadt; vorgestellt im Arbeitskreis F2	
		Gabriele Langschwert, Das Modell Hollersbach, Siedlungsentwicklung für den sanften Tourismus im Alpenraum	
	–	Sustainable City Implantation: A New Agora City for Vienna	
	–	Richard S. Levine, „Was bedeutet Nachhaltigkeit: - Das Ökosystem als Exempel für urbanes Management“, 1994, Center for Sustainable Cities/ Oikodrom	
	–	Titel der wichtigsten Publikationen von Richard S. Levine	
	–	Die Aalborg-Charta:	
		„Charta der Europäischen Städte und Gemeinden auf dem Weg zur Zukunftsbeständigkeit „ (Charter of European Cities and Towns Towards Sustainability), deutscher Text	



## I . 1. Einführung

Die Konferenz in Aalborg wurde von ICLEI - The International Council for Local Environmental Initiatives/Internationaler Rat für Kommunale Umweltinitiativen - in Zusammenarbeit mit der Stadt Aalborg organisiert und von der Europäischen Kommission finanziell unterstützt.

Es nahmen mehr als 600 Teilnehmer aus über 30 Ländern teil. Auf dieser Konferenz trafen sich erstmals eine so große Zahl von Verantwortungsträgern aus europäischen Städten und Gemeinden, zahlreiche NGO'S (Non Governmental Organisations), Umweltverbände und -initiativen, Vertreter nationaler Behörden und die Generaldirektionen XI, XVI, und XVII der EU-Kommission.

Die Konferenz war eine echte Arbeitskonferenz, bei der die Anregungen der Teilnehmer auf sehr professionelle Art in die Programme und Texte aufgenommen wurden.

## 2. Ziele der Konferenz

- Das Herzstück der Konferenz waren die 36 Workshops, die über 170 Menschen in das Programm aktiv einbezogen.
- Die Hauptvorträge sollten aufzeigen, daß theoretische Aspekte (Key-note speech Richard S. Levine) und politische Verantwortung (u.a. der Umweltminister Dänemarks) gemeinsam vonnöten sind, wenn das Ziel einer „Sustainable City“, einer Nachhaltigen Stadt, in Angriff genommen werden soll.
- Ein Marktplatz bot über 20 Gesellschaften, Städten und Organisationen die Möglichkeit, sich darzustellen.
- Begleitende Diskussionen in Expertengruppen bearbeiteten den Entwurf einer „Charta für die Nachhaltige Stadt“.
- Vorstellung, Diskussion und Bewertung des ersten Berichts „Dauerhafte Stadtentwicklung“ der Expertengruppe Städtische Umwelt bei der Europäischen Kommission
- Schaffung eines Forums von Akteuren zur Diskussion vorbildlicher Beispiele kommunaler Umweltpolitik im Hinblick auf Nachhaltigkeit
- Verfassung einer „Charta der Europäischen Städte und Gemeinden auf dem Weg zur Zukunftsbeständigkeit“ (Charter of European Cities and Towns Towards Sustainability)
- Start einer „Kampagne europäischer Städte für dauerhafte Entwicklung“.

### 3. Erfolge der Konferenz (Stand: 30. Oktober 1994)

– Endgültige Version einer Charta

Der Entwurf der Charta wurde während der Konferenz von vielen Teilnehmern und Experten diskutiert und kommentiert; inzwischen sind eine englische und eine deutsche Version der Charta ausgearbeitet worden.

Mehr als 320 Teilnehmer unterschrieben die Charta in Aalborg, und ICLEI erhält weitere Unterschriften. Über 80 Vertreter von Städten und Gemeinden haben unterzeichnet, und das Coordination Office nimmt gerne weitere entgegen.

– Die Kampagne der europäischen Städte für dauerhafte Entwicklung wurde gestartet und hat inzwischen ein Büro in Brüssel eingerichtet:

European Cities and Towns Campaign  
22, Rue du Cornet  
B 1040 Brussels/ Belgium  
Tel.: 32-2-230 53 51  
Fax: 32-2-230 88 50

– European Commission's Urban Environment Expert Group  
Einen Bericht kann man anfordern unter:

Ian Clark  
DG XI  
European Commission  
200 rue de la Loi  
B 1049 Brussels  
Tel.: 32-2-296 8700  
Fax: 32-2-296 9554

– Zweite Konferenz 1996

Rui Godhino, Vizebürgermeister von Lissabon lädt zur „Second Conference on Sustainable Cities and Towns“ in Lissabon im September 1996.

– Weitere Konferenzberichte und Informationen:

ICLEI European Secretariat  
Eschholzstr. 86  
D 79115 Freiburg/ Deutschland  
Tel.: 49-761-368 920  
Fax: 49-761-362 60

#### **4. Vorbemerkung: Zum Begriff „Nachhaltige Stadt/Sustainable City“**

Im englisch-amerikanischen Sprachraum ist der Begriff Sustainability einigermaßen eindeutig definiert, wenn es auch Unterschiede in der Interpretation gibt - beispielsweise eine stärkere Gewichtung auf technologische Fragen oder im Gegensatz dazu die Betonung des vernetzten, integrativen Ansatzes von „Sustainability“.

In der deutschen Sprache ist der Begriff noch nicht so eindeutig definiert, und es gibt auch Probleme mit der Wahl einer passenden Übersetzung. „Sustainable“ kann mit einer Fülle von Wörtern übersetzt werden - mit beständig, zukunftsbeständig, dauerhaft, nachhaltig oder umweltgerecht.

Die Charta der Europäischen Städte und Gemeinden auf dem Weg zur Zukunftsbeständigkeit verwendet „Zukunftsbeständigkeit“ oder „Dauerhaftigkeit“, wenn es um den Bezug zu Kommunen geht, sowie Nachhaltigkeit“ in Bezug auf Ressourcenbewirtschaftung.

#### **5. Die Konferenz in ihren Haupt-Programmpunkten:**

5.1. Kaj Kjaer, Bürgermeister der grünen Hauptstadt Nordjütlands, beschreibt die Strategien, mit denen Aalborg seine Verpflichtung zu einer nachhaltigen Entwicklung konkretisiert. Die Veranstaltung der Konferenz, die den Stadtsäckel über 2 Millionen Dänische Kronen gekostet hat, gehört ebenso dazu wie die Ausführung größerer Umweltprojekte. Musterbeispiel für die Anstrengungen und ihre Erfolge sind u.a. der Limfjord, noch vor wenigen Jahren eine verschmutzte Brühe, die so weit gesäubert werden konnte, daß im Sommer 1994 ein Schwimmbad eröffnet wurde. Aalborg ist Teil eines Netzwerks von 23 europäischen Partnerstädten und hat auf dem Gebiet der ökologischen Wirtschaft viel Know-How entwickelt, zum Beispiel im Zusammenhang mit modernen Kläranlagen, abgasarmen Kraftwerken, Fernheizung etc. Das hat einerseits der Stadt neue Arbeitsplätze im Bereich des Umwelt Know-Hows eingebracht, andererseits auch neue Exportchancen eröffnet: Aalborg verkauft sein Umwelt Know-How in Städte der jungen osteuropäischen Staaten.

5.2. Svend Auken, Umweltminister von Dänemark, betonte die wesentliche Rolle Österreichs im Umfeld der EU: nämlich aufzuzeigen, daß der wachsende Transportsektor in eine Sackgasse führt. „Ich weiß, daß meine südeuropäischen Freunde lachen, wenn man über das Fahrrad redet“, wies er auf große geographische Diskrepanzen innerhalb des europäischen Raumes hin - betonte aber stolz, daß im Vorjahr in Kopenhagen um 80% mehr Fahrrad gefahren wurde als im Jahr davor. Städte, so Auken, tragen das Erbe der europäischen Geschichte; sie sind heute Orte, an denen Menschen vom Wohlstand ausgegrenzt werden, Orte, wo der soziale Zusammenhang fehlt. Nachhaltigkeit, auf Stadt bezogen, soll sich gleichermaßen auf Probleme der Umwelt wie des Sozialen beziehen.

Dänemark ist einer der größten Energie- und Ressourcenverbraucher der Welt. Gemessen an den CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Kopf, gehört Dänemark zu den 10 größten CO<sub>2</sub> Emittenten. Dänemark will bis zum Jahr 2005 die CO<sub>2</sub> „Emissionen um 20% unter das Niveau von 1988 senken. („TorontoZiel“)



Auken betonte das Recht der Dritten Welt auf wirtschaftliche Entwicklung und zeigte am Beispiel China auf, daß weitere Umweltprobleme zu erwarten sind. China hat derzeit einen Anteil von 10% der weltweiten CO<sub>2</sub> Emissionen pro Kopf, man kann aber davon ausgehen, daß er mit den Vereinigten Staaten gleichziehen wird - nämlich auf einen Anteil von 30% steigen wird. Daher heißt die Aufgabe der europäischen Städte, Gegenstrategien zu entwickeln. Auf dem Gebiet des Transports soll vorrangig eine Veränderung eintreten - „Alle sitzen im Auto im Stau und atmen die Abgase ein“.

15,6 km/h beträgt zur Zeit die Durchschnittsgeschwindigkeit des Autoverkehrs in einer europäischen Großstadt; 30% der CO<sub>2</sub> Emissionen stammen vom Straßenverkehr, der auch durch die autogerechten Straßen die städtischen Strukturen zerstört.

Die bisherigen Instrumente werden nicht ausreichen, so der Minister, um die nötigen drastischen Reduktionen zu erreichen.

Stadtplanung, Verkehrsplanung, Parkraumpolitik, Raumordnung müssen zusammenarbeiten.

Auken stellte ein 10-Prinzipien-Papier Dänemarks vor, das den Weg der Städte zu einer nachhaltigen Entwicklung beschreibt:

#### 1. Entwicklung eines nationalen Umweltplans.

Dänemark hat 1988 als eines der ersten Länder einen derartigen Plan entwickelt, der inzwischen Teilpläne für Energie, Transport, Landwirtschaft und Wasserwirtschaft enthält.

Die vorhandenen Umweltbelastungen werden beschrieben und Ziele, Strategien und Instrumente beschrieben.

Die Erkenntnisse werden in einem kontinuierlichen Planungsprozeß umgesetzt.

#### 2. Lokale Agenda-21-Pläne

In der Nachfolge der Umweltkonferenz von Rio de Janeiro sollen die lokalen Behörden Umsetzungsprogramme ausarbeiten. „Local Agenda 21“ soll eine Wende bringen: jede Kommune entwickelt Grundsätze, Ziele und Pläne für die Stadt, wobei eine Kooperation von Bewohnern, Wirtschaft/Industrie und NGO'S angestrebt wird.

Nachhaltigkeit in diesem Sinn umfaßt Umwelt, Ressourcen und Stoffströme, saubere Technologien, Gebäudeschutz, Grünflächen, Biotope - und die menschlichen Erfahrungen.

#### 3. Einbeziehung der kommunalen Verwaltungen in die nationale Umweltpolitik.

Das „Grüne Papier über städtische Entwicklung“, 1990 von der Europäischen Kommission herausgebracht, gibt Richtlinien für die Stadtplanungen und -verwaltungen; die Umweltbelastungen, die durch menschliche Aktivitäten in den Städten entstehen, sollen gesenkt werden.

Das Bewußtsein der Menschen in Umweltfragen muß vor Ort geändert werden - die Maßnahmen sollen bei der Alltagserfahrung ansetzen, dort, wo die Menschen leben und arbeiten.

#### 4. Extensive Dezentralisierung

Die Städte sind das größte Potential zur Verbesserung der ökologischen Situation. Die lokalen Behörden verwalten 2/3 der öffentlichen Budgets, sie sind in Summe gleich stark wie Regierung und Parlament.

Subsidiarität und Dezentralisierung sollten das nachhaltige Wandlungsprinzip „Think globally, act locally“ - „global denken, lokal handeln“ umsetzen.

#### 5. Demonstrationsobjekte

Der Plan „Dänemark 2018“ beschreibt die räumliche Entwicklung Dänemarks in den nächsten Jahrzehnten. In 11 Demonstrationsprojekten werden die Möglichkeiten aufgezeigt, eines davon betrifft die städtische Umwelt. Umweltpläne müssen, so die Grundbedingung für Nachhaltigkeit, sektorübergreifend gemanagt werden.

#### 6. Unterstützung kommunaler Initiativen

Dänemark setzt drei Vorschläge um:

- ein grüner Fond, dotiert mit 4 Mio ECU, fördert Projekte zur Verbesserung der städtischen Umwelt, die sektorübergreifend sind und daher nicht in spezifische sektorale Förderprogramme passen;
- jede Stadt soll drei bis fünf große Demonstrationsprojekte zur städtischen Umwelt planen und ausführen;
- Aufbau eines „National Clearing House on Urban Ecology“, einer Nationalen Börse zur urbanen Ökologie.

7. Entwicklung von Stadtgebieten mit gemischter Nutzung, bewußter Umgang mit Ressourcen. Wohnen, Arbeit und nötige Infrastruktur als Zukunftsstrategie verlangt eine Änderung der Flächennutzungspläne. Damit kann Verkehr reduziert werden. Städtische Ressourcen werden bewußter genutzt, ländliche Regionen nicht weiter zersiedelt und versiegelt.

#### 8. „Green the Cities“ - Macht die Städte grün

Städte sollen den Grünraum in die Stadt hineinziehen und Raum geben für natürliche Flora und Fauna. Damit werden die Städte lebenswerter - für die eigenen Bewohner und für Touristen.

#### 9. New Towns, Neue Städte als Chance

Planungsgesellschaften sollten Pläne für kompakte städtische Zentren rund um die öffentlichen Transportsysteme entwickeln. Ähnliches gibt es in Kopenhagen, in einem Stadtteil zwischen Zentrum und Flughafen.

#### 10. Städtische Architektur und historisches Erbe

„Wir haben so viele häßliche Gebäude hinterlassen“, kritisierte der Umweltminister. Die gewachsene Kultur, das historische Erbe ist die Basis für ökonomische und soziale Entwicklung. „Wir hinterlassen unseren Kindern Häßlichkeit“, bedauerte Auken, und stiftete - halb ironisch - einen „Preis für schöne Städte“ mit der Zusatzbemerkung, daß er sicher sein könne, einen solchen Preis nie vergeben zu können/müssen: seine Generation sei die erste, die es nicht geschafft hat, faszinierende Gebäude oder Städte zu hinterlassen.

Letzte Information: das dänische Umweltministerium bereitet gemeinsam mit der DG XI der Europäischen Kommission eine Konferenz vor, die das Thema „Die Europäische Stadt - nachhaltige städtische Realität“ aufgreift und im April 1995 in Kopenhagen stattfinden soll.

5.3. Jorgen Henningsen, Direktor des Direktorats XI der Europäischen Kommission in Brüssel, bezeichnete „Sustainable Development“, Nachhaltige Entwicklung, als Ziel einer Neuorientierung der Europäischen Kommission. Eine „Expertengruppe Städtische Umwelt“ bei der Europäischen Kommission hat einen ersten Bericht „Dauerhafte Stadtentwicklung“ als Beratungsentwurf vorgelegt. (Die erste Konferenz gab es 1991 in Madrid). Das fünfte Umweltaktionsprogramm der EU ist in sechs Punkten bedeutsam:

1. Die EU differenziert, welche Maßnahmen auf welcher Ebene zu erfolgen haben, nämlich

- EU-Ebene
- nationale Ebene
- regionale Ebene und
- lokale Ebene

2. Integration der verschiedenen Bereiche

- Transport
- Wirtschaft
- Steuerpolitik

3. Dialogbereitschaft der Experten mit der Basis.

Nachhaltige Entwicklung ist zu einem Schlüsselwort geworden.

Informelle Kooperation zwischen Städten ist wirkungsvoller als formelle Kooperation innerhalb der überkommenen Strukturen.

4. Prinzip der Subsidiarität

Entscheidungen auf lokaler Ebene sind am effizientesten: dort weiß man, was zu tun ist.

5. Beziehungen Ost-West-Europa

Netzwerke und Kooperationen sind wirkungsvoller als Zwang von außen, die Devise heißt: Entwicklung von innen.

6. Weißbuch für Wachstum

Städte waren traditionell die Zentren der Macht und der Kraft, von hier gingen Impulse für Entwicklungen aus. Daher spielt Umweltpolitik in den Städten eine große Rolle.

Mit einem Wort: Vision und Realität integrieren.

Forschungsperspektive mal Realitätssinn ist gefragt.



5.4. Richard S. Levine, Direktor des „Center for Sustainable Cities“, Lexington, Kentucky, USA und Oikodrom, Wien, hielt das Hauptreferat

#### **Was bedeutet Nachhaltigkeit:**

#### **Das Ökosystem als Beispiel für urbanes Management.**

Die Konferenz in Aalborg ist weniger eine Erfolgsschau der Vergangenheit als ein Abschätzen der Möglichkeiten für die Zukunft. Es ist viel zu tun, lautet seine These.

Die industrialisierte Welt lebt in Städten, in denen die Fehler von gestern die Probleme von heute geworden sind. Baut uns das urbane Management heute die Probleme von morgen?

Stattdessen soll die nachhaltige Stadt ein Musterbeispiel dafür sein, wie Nachhaltigkeit - „Equity intended into the future“ (Wirtschaftswissenschaftler Herman Daly) - einen Ort finden kann.

Die nachhaltige Stadt als urbanes Ökosystem hat viele Charakteristika: ein dynamischer Ort mit einer soliden dezentralen Wirtschaft. Eine in hohem Maß autarke Stadt. Sie wird reich an Information, reich an öffentlichem Leben und öffentlichem Stadtraum sein. Eine flexible Stadt, die in ihrer Gestaltung auf das menschliche Maß und auf die Bedürfnisse ihrer Bewohner eingeht.

Die nachhaltige Stadt wird in vielerlei Form auftreten. Ältere Städte werden Wandlungsprozesse erfahren, die ihre bestehenden Stärken und Traditionen hervorstreichen und ihre Schwächen ausgleichen. Die nachhaltige Stadt wird von den Städten der Vergangenheit inspiriert, sie wird sich jedoch neue architektonische und städtebauliche Modelle und Verfahren zunutze machen.

Sie wird von neuen Informations- und systemanalytischen Technologien profitieren, von CAD und geographischen Informationssystemen, um einen Prozeß der Partizipation ins Leben zu rufen, dessen Funktionieren auf den Grundsätzen des ökologischen Managements beruht. Sie wird ein Ort sein, wo die Menschen wählen, welchen Lebensstil sie sich leisten werden.

Sie wird ein demokratisches System sein, wo Vielfalt und Konflikt zu einer Quelle der Kreativität werden.

Fünf Arbeitsprinzipien für die nachhaltige Stadt bestimmen die Forschungen des Center for Sustainable Cities, Kentucky und Oikodrom, Wien.

Erstes Prinzip: Ökologisches Stückwerk ist nicht genug.

$$E1 + E2 + E3 + E4 \dots + E_n = S$$

wobei S = Sustainability

E1 bis E<sub>n</sub> steht für passive Solarenergienutzung, biodynamische Lebensmittel, Mitbestimmung, autofreie Stadt, kompakte Stadt usf.

Isoliert gesetzte Maßnahmen können sich gleichermaßen positiv wie negativ auswirken, auch wenn sie noch so ökologisch gemeint sind. Die Politik der kleinen Schritte, die Politik des Machbaren setzt auf eine falsche Linie: die folgenden Schritte werden immer schwieriger und daher immer schwerer durchzusetzen.

Die Nachhaltige Stadt muß als Ganzes entworfen und durchgesetzt werden.

Zweites Prinzip: Das Streben nach Gleichgewicht

Gleichgewicht kann nur in einem größeren System Sinn haben. Es geht um ein dynamisches Gleichgewicht, nicht um ein statisches. Die Energieströme, die zur Zeit vor allem in die Produktion fließen, sollen in die Selbsterhaltung des Systems Stadt eingehen.



#### Drittes Prinzip: Unordnung, Konflikt und Fehler als kreative Kräfte

Angeblich unerwünschte Nebeneffekte bilden ein befruchtendes Spannungsfeld in dem nach Gleichgewicht suchenden Prozeß.

Die Nachhaltige Stadt ist kein utopisch-fundamentalistisches Prinzip, das unerreichbare Zielsetzungen vorspiegelt. Sie geht davon aus, daß die vielen konkurrierenden Interessen und Interessensgruppen der Stadt ihr Leben geben, den Prozeß der Nachhaltigkeit in Gang halten.

#### Viertes Prinzip: Das Primat der Stadt

Nachhaltigkeit kann nicht im Abstrakten existieren. Sie muß irgendwo angesiedelt sein, und dieses Irgendwo ist die Stadt. Sie ist die größte Einheit, die in der Lage ist, die zahlreichen urbanen, architektonischen, sozialen, ökonomischen, politischen, natürlichen Ressourcen und auch die in der Welt von heute auftretenden Störungen der Umwelt sinnvoll zu thematisieren.

Gleichzeitig ist sie auch der kleinste Maßstab, in dem solche Probleme in integrierter, holistischer und nachhaltiger Weise gelöst werden können.

Statt eines globalen Prinzips wird aus Nachhaltigkeit in der Stadt das konkrete Maß an einem konkreten Ort - einem Ort, an dem Nachhaltigkeit in der Vergangenheit bestanden hat, und wo sie von neuem bestehen kann und muß.

Im urbanen Ökosystem gilt es, die Balance zwischen den verschiedenen Kräften zu finden.

#### Fünftes Prinzip: Nach außen Verhandeln

Die Nachhaltige Stadt exportiert ihre Probleme nicht nach außen oder in die Zukunft.

Ein Problem soll so weit wie möglich auf der Ebene gelöst werden, auf der es entsteht.

Ist das nicht möglich, so muß es in der nächsten Instanz ausverhandelt werden.

Die Nachhaltige Stadt wird zum Kernpunkt größerer gesellschaftlicher Einheiten: sie wird zunächst mit außerhalb liegenden, nicht nachhaltigen Einheiten operieren.

Der Informationsfluß innerhalb der Stadt wird stets umfassender und komplexer sein als die Interaktionen nach außen.

Die Nachhaltige Stadt baut auf Experimenten und Veränderungen in der bestehenden städtischen Struktur echter Städte auf. Sie ist gebaut aus konkreten Träumen der Vergangenheit und Gegenwart und gebaut von Trägern des Wandels, die willens sind, ihre Hoffnungen in gesellschaftliche Prozesse umzusetzen.

Der Vortrag endete mit dem Slogan von Oikodrom: „Make Towns not War“.

5.5. Xavier Bonnefoy, WHO, Regional Office for Europe, Kopenhagen, DK, stellte die Frage, ob denn Natur nachhaltig sei - angesichts der Naturkatastrophen.

Andererseits: welcher Erdenbürger heute hat nicht ökologische Ideen? Der Mensch im Ökosystem hat allerdings zu den Katastrophen ein gerütteltes Maß beigetragen, zum Beispiel am Aralsee gibt es keinen Tropfen Trinkwasser mehr und kein landwirtschaftlich zu nutzendes Land.

Das gleiche Recht aller Menschen auf Leben ist oberstes Prinzip - doch wie verträgt sich das mit der Erhaltung der natürlichen Umwelt?

5.6. Konrad Otto Zimmermann, ICLEI, Freiburg, betonte, daß „Nachhaltigkeit“ kein Ergebnis, sondern ein Prozeß ist, und gab einige Beispiele von nachhaltiger Stadtentwicklung.

– Danzig, Polen: vorbildliche Abwasserreinigung

– Heidelberg, Deutschland: vorbildliche CO<sub>2</sub> Reduktion bei Energie und Verkehr

– Leicester, UK: 150 „hot spots“, die in Arbeitskreisen aus Bürgern umgesetzt werden

– Freiburg, Deutschland: 90% der Einwohner leben in 30 km/h Zonen.

Ein besseres Umgehen mit Fußgängern, Radfahrern, öffentlichem Verkehr und Auto. Übertragbare, kostengünstige Umweltkarte, die von Arbeitgebern für ihre Mitarbeiter gekauft werden.

Mehr als 50% der Energieversorgung ist umweltfreundlich.

Fazit: es gibt die „Nachhaltige Stadt“ (noch) nicht; aber etliche Initiativen und Projekte weisen die Richtung, in die es gehen soll.

## 6. Workshops

Das Zentrum der Aalborg-Konferenz waren die zahlreichen Workshops, in denen bestehende Stadtprojekte vorgestellt und diskutiert wurden. Auf sämtliche Workshops einzugehen, würde diesen Bericht sprengen, daher eine Liste der Titel:

- A Strategien für Nachhaltige Städte und Gemeinden
  - A 1 Großstädte
  - A 2 Klein- und Mittelstädte
  - A 3 Kommunen in ländlichen Gebieten
  - A 4 Küstenstädte
  - A 5 Hafenstädte
  - A 6 Alte Industriestädte
  - A 7 Service- und kommerzorientierte Städte
  - A 8 Städte im Übergang zur Marktwirtschaft
  - A 9 Historische Städte
  
- B Neue Konzepte für urbane Formen und Lebensstile
  - B 1 Werte, Lebensstile, Konsum
  - B 2 Von Umweltschutz zu Nachhaltigkeit
  - B 3 Raumplanungsmodelle
  - B 4 Mobilität, Zugänglichkeit
  - B 5 Globales Klim
  - B 6 Natürliche Ressourcen: Wasser und Biodiversität
  - B 7 Regionale Zusammenhänge
  - B 8 Die lokale Wirtschaft wird grün
  
- C Kommunenbeteiligung
  - C 1 Public-Private Partnership PPP
  - C 2 Bürgerbeteiligung
  - C 3 Bewußtseinsbildung (Awareness Raising)
  
- D Werkzeuge und Instrumente für die Nachhaltigkeit
  - D 1 Umweltaudit
  - D 2 Umweltbudget
  - D 3 Umweltindikatoren
  - D 4 Local Agenda 21
  
- E Rollen und Verantwortlichkeiten
  - E 1 Lokale Verantwortliche
  - E 2 Umwelt-Officials
  - E 3 Stadtplaner
  - E 4 Geteilte Verantwortlichkeit

- F     Ausgewählte Aufgaben für Stadt-Management
  - F 1     Schaffung von Arbeitsplätzen
  - F 2     Neue Stadtentwicklungsgebiete
  - F 3     Innerstädtische Entwicklung
  - F 4     Stadterneuerung
  - F 5     Energie-Management
  - F 6     Abfallmanagement
  - F 7     Verkehr und Transport im städtischen Raum
  - F 8     Umwelttourismus
  
- G     Projekte und Netzwerke
  - G 1     Nationale Projekte und Netzwerke
  - G 2     Internationale grenzüberschreitende Projekte und Netzwerke

#### City-as-a-Hill / Stadthügel

Die Verfasserin stellte selbst ein Projekt vor, und zwar im Arbeitskreis F 2, Planung von neuen Stadtentwicklungsgebieten. In diesem Workshop wurden Stadtmodelle behandelt, die ganze Stadtteile betreffen.

- 1) Peter Jackson, Hertfordshire, UK
- 2) Heidi Dumreicher, Oikodrom, Wien: City as a Hill
- 3) Henk W. Struben, Dordrecht, NL: City Fruitful

## 7. Abschlußplenum: von Ideen zu Initiativen

7.1. Tjeerd Deelstra, Direktor des Internationalen Institutes für städtische Umwelt in Delft, NL, Mitautor des Grünbuchs 1989, sprach über integriertes Stadtmanagement. Die zentrale Frage der Tagung ist: Wie gestalten wir Städte so, daß sie auch emotionelle Erlebnisse bieten, traumhafte Bilder?

Stadt ist nicht nur eine Maschine, die Ressourcen verarbeitet und Emissionen erzeugt.

Der EU-Haushalt hat 1993 nur 10% für integrierte Projekte ausgegeben, dagegen 80% für technologische. Doch es geht um Werte, nicht um Technologien, dafür soll die Tagung von Aalborg stehen.

7.2. Ian Roberts, Leicester, UK, berichtet aus der 1. Umweltstadt von Großbritannien.

Die Leicester Environment City Trust Ltd. wurde 1991 als Stiftung gegründet - Zielgruppe sind 112.000 Haushalte und die Wirtschaft.

Verschiedene Projekte wurden durchgeführt.

- Eine Verhaltensstudie zur Mobilität, die positiv für das Fahrrad ausgeht.
- Der Autoverkehr wird eingedämmt, das öffentliche Leben blüht auf.
- Öffentliche Parkflächen werden vergrößert (3 Mio Pfund).
- Das Projekt „Erholung am Fluß“ erhält einen Umweltpreis.



- Das Transportaufkommen wird reduziert: Kartoffeln nur noch von Bauern der Umgebung.
- Die eine Welt: unter Beteiligung der in Leicester lebenden 60.000 Inder werden Bäume für Indien gezogen.

7.3. Jeb Brugmann, Gründer von ICLEI, Canada, über die Grundsätze der „Local Agenda 21“, die aus dem Weltgipfel von Rio entstanden ist:

- von den Betroffenen ausgehen
- Nachhaltigkeit = menschliche Ressourcen + kulturelles Erbe + natürliche Ressourcen
- Erhaltung und Schutz der Naturressourcen sind gleich wichtig wie Fragen von Arbeitslosigkeit, Krieg, Drogen, Kriminalität, Streß, Familienleben
- zentrales Anliegen der Agenda 21 ist es, die soziale und die ökologisch-technologische Dimension gleich wichtig zu nehmen.

Gemeinden, die eine Local Agenda 21 planen, werden meist ähnlich vorgehen:

1. Partnerschaften wählen
2. Hearings durchführen
3. Zielsetzungen durchführen
4. Strategien entwickeln
5. Monitoringsysteme einführen
6. Evaluierung mit Rückkoppelung

Internationale Konferenzen bilden den Rahmen für die Agenda 21:

- 1995 Mai: 3. Meeting der UN Commission on Sustainable Development  
 1996 2. European Conference on Sustainable Cities and Towns First Review Local Agenda 21  
 Juni: 2nd UN Conference on Human Settlements (Habitat II)  
 1997 UN Review Agenda 21 - völlige Revision der Agenda 21  
 Außerdem wird Ende 1995 oder Anfang 1996 in Lvov (Ukraine) eine Konferenz über die spezifischen Probleme Mittel- und Osteuropas stattfinden.

7.4. Ernst Klatte, Vertreter der DG XI, berichtet darüber, daß das Redaktionsthema der Charta so viele Anregungen wie möglich aus den Workshops in die nun vorliegende Version der Charta eingearbeitet hat.

7.5. Rune Gerhardsen, Bürgermeister der Stadt Oslo, betont zum Abschluß, daß nicht der Mangel an Dingen Europa bedroht, sondern der Mangel an sauberer Luft und reinem Wasser. Das Leben in den Städten kann verändert werden.  
 Es ist möglich (wir können)  
 es ist wünschenswert (wir wollen)  
 es ist unbedingt notwendig (wir müssen).

Zum Abschluß betonten Vertreter der EU den „Geist von Aalborg“ und die Absicht, Aktivitäten auf lokaler Ebene zu fördern.

Nach Ende der Veranstaltung wurde die Charta von vielen Teilnehmern - teils offiziellen Delegierten europäischer Städte - signiert.

## 8. Bedeutung der Konferenz für Wien

Die Berichterstatterin konnte mit Teilnehmern aus Graz, Linz und Wien sprechen, für die die Konferenz eine wesentliche Rolle für die Motivation beim Einsatz für eine Nachhaltige Stadt spielte.

Die Stadt Wien war durch je einen Vertreter der Stadtplanung und der Umweltabteilung vertreten und brachte Beiträge über die Wiener Situation in die Arbeitskreise ein. Die beiden Vertreter betonten, daß sie wertvolle Erfahrungen aus der Fachdiskussion gewinnen konnten.

Neben den Städten war das BM für Umwelt, Jugend und Familie, die Umweltberatung Österreich vertreten, sowie einige Vertreter privater Büros. Die Konferenz hat gezeigt, wie wichtig es ist, daß Menschen aus den Stadtverwaltungen ihre Erfahrungen austauschen und andere Modelle kennenlernen können. Es ist auch möglich, bei einer solchen Tagung eigene Wiener Erfahrungen und Erkenntnisse in den internationalen Entscheidungsprozeß einzubringen. Der Text der Charta wurde tatsächlich während der Tagung aufgrund von Anregungen und Kritik seitens der Konferenzteilnehmer mehrmals umgearbeitet.

Die Teilnahme an solchen Veranstaltungen kann der eigenen Arbeit mehr Gewicht verleihen, und es zeigt sich, daß es eine Art internationaler Bewegung für nachhaltige Stadtentwicklung gibt, und zwar sowohl auf der lokalen Ebene wie auch auf überregionaler Ebene und seitens der EU-Kommission, die mit drei Generaldirektionen vertreten war und inzwischen ein Sekretariat in Brüssel eingerichtet hat.

Es wäre auch wichtig, Erkenntnisse aus der „Local Agenda 21“ für Österreich fruchtbar zu machen, die auf Teilnahme seitens der betroffenen Bürger setzt und integrative Ansätze verfolgt. Auf ein Projekt der Stadt Linz, das - teilfinanziert von der EU - Sonnenenergie im größeren Maßstab entwickelt, wurde mehrfach hingewiesen; auch auf die Tatsache, daß Österreich als Neuling in der EU mit neugierigem Wohlwollen erwartet wird.

Im Rahmen einer internationalen, fachlich fundierten, mit zahlreichen Präsentationen bestückten Ausstellung wurde ein interessanter Querschnitt über Erfahrungen und Fortschritte von ökologisch orientierten Beispielen aus zahlreichen europäischen Ländern, Regionen und Städten geboten. Auf diesem "Marktplatz der Nachhaltigkeit", wie diese Agora auch genannt wurde, fehlte Wien leider.

Eine stärkere Präsenz von Wien in solchen und ähnlichen Gremien wäre sicherlich wünschenswert: sie könnte Wiens Renommée einer innovativen Stadt fördern - und Wien die internationalen Erfahrungen im Bereich von ökologischer und nachhaltiger Stadtentwicklung nahebringen.

## **II . Materialien**



## **Stadthügel - Hügelstadt**

**Heidi Dumreicher**

Man erliegt ihr leicht der Faszination einer Hügelstadt. Die Städteplaner des 20. Jahrhunderts von Le Corbusier bis Justus Dahinden ebenso wie die Touristen, die wonnevoll durch San Gimignano in der Toskana pilgern oder zu den Troglodytenhöhlen von Chenini in Tunesien.

Die Stadt, die auf dem Berge wohnt, hat schon so manchen Dichter inspiriert.

Und man begegnet ihr auch im Projekt City as a Hill, Hügelstadt, das vom Center for Sustainable Cities, Lexington, Kentucky, USA, ausgearbeitet wurde.

Diese neue Hügelstadt entsteht aus der Synthese zwischen historischen Erfahrungen mit der mittelalterlichen Hügelstadt und einem modernen High-Tech-Approach: Eine Stadtstruktur, in der viele Probleme deshalb nicht gelöst werden müssen, weil sie erst gar nicht entstehen. In der Hügelstadt wird das Auto nicht verboten - sie ist so gestaltet, daß der Bewohner gar nicht auf die Idee kommen würde, ein Auto zu benutzen. Es geht nicht darum, gegen das Auto zu kämpfen - oder gegen sonstige lästige, Lebensraum zerstörende Elemente des modernen Lebensstils, sondern darum, eine Struktur zu finden, in der das Auto fehl am Platze wird und damit unnötig. Der analytische Ansatz wäre, das Auto - oder anderes - zu verbieten: der Bewohner empfindet dann mehr Nachhaltigkeit oder mehr Ökologie als Behinderung und verweigert sich. Bei einem ganzheitlichen Projekt, das Lebensqualität mit Umweltqualität verbindet, besteht die Chance auf echte Partizipation der Beteiligten. City as a Hill stellt diesen Gesamtanspruch. Dieser nachhaltige Stadtteil soll einerseits autark sein, andererseits positive Prozesse nach außen in die restliche Stadt tragen. Das soll vor allem dadurch geschehen, daß sich in der Hügelstadt eine ökologische Wirtschaft entwickelt.

Eine Studie für die Industriestadt Milwaukee am Michigan-See zeigt an, in welche Richtung - nach den Vorstellungen des Center for Sustainable Cities - eine solche nachhaltige Hügelstadt entworfen werden soll. Bei diesem Projekt entsteht die Hügelstadt in der Nähe eines riesigen Einkaufszentrums, wo viel Aluminiummüll anfällt. Dieser Müll wird die Basis für eine Recycle-Wirtschaft: er dient als Rohstoff für eine Windmühlenproduktion. Die Windmühlen werden auf schwimmenden Inseln im Lake Michigan installiert und liefern Strom für die weitere Produktion. So kann zunächst eine energie-autarke Windmühlenproduktion aufgebaut werden; später soll Energieüberschuß entstehen, der die restliche Stadt versorgt.

City as a Hill braucht eine gewisse Größe, damit Synergie-Effekte entstehen können - muß aber klein genug sein, damit das Projekt überschaubar bleibt. Sie ist für etwa 5000 bis 10000 Menschen gedacht. Eine Vier-Straßen-Stadt, etwa zehn Stockwerke hoch. Der Außenhügel ist so angelegt, daß alle zehn Ebenen der Stadt ohne Lift oder Stiegen erreichbar sind. Die Struktur entspricht einer mittelalterlichen Hügelstadt, aber die Häuser sind modern und entsprechen dem heutigen Öko-Standard. Der Innenhügel bietet Raum für sehr verschiedene Nutzung. Einmal entsteht hier neuer, witterungsunabhängiger Fußgängerraum - in überdachten Plätzen und Straßen kann sich Stadtleben entfalten. Im Inneren des Hügels ist auch Platz für die vielen Gebäude, die im Stadtgeflecht tote Zonen bilden, von Verkehrsknoten der öffentlichen Verkehrsmittel bis zu Lagerplätzen und Industriezonen.

Durch die modernen Möglichkeiten, Tageslicht umzuleiten, mit Lichtbrunnen und Sonnenkaskaden, wird auch der innere Hügel zu einem menschengerechten Raum.

Vorteil am Rande: die unterste Ebene des inneren Hügels dient als Abstellplatz für die Autos; dort können Leasing-Formen, Car-Sharing und ähnliches organisiert werden, solange das Auto für bestimmte Formen von Mobilität noch nötig ist.

Wesentlich für die Gestaltung von City as a Hill ist die Entwicklung eines Computermodells, das die Grundlage für informierte Wahl aller Beteiligten bietet. Es entsteht ein Grundmuster, ein Grid, das zu akkumulativen Strukturen führt, die immer komplexere Modelle gebären. Auf diese Weise nützt der Computer der komplexen Stadtgestalt. Ähnlich wie in der mittelalterlichen Hügelstadt ändert sich die Stadtansicht ständig Umgebung und Ausblicke ändern sich, während man durch Straßen und Plätze geht. Es entsteht auch Magie und Geheimnisvolles. Aber die Mittel, mit denen die Vielschichtigkeit erreicht wird, sind nicht künstlich-nostalgisch, sie ergeben sich durch das strukturelle, komplexe Grundmuster, das anstelle der Monotonie der modernen Stadtrandsiedlung tritt.

Für Wien arbeitet das Center for Sustainable Cities derzeit gemeinsam mit Oikodrom ein Forschungsprojekt aus, das diese Hügelstadt für das Westbahnareal entwickeln soll. Partielle Lösungen, wie sie bei Sonnenenergie oder in der Recyclingindustrie bereits bestehen, können in dieses Projekt Eingang finden. Zum ersten Mal würde hier ein Gesamtanspruch gestellt, der die bestehenden Erfahrungen zu einem neuen Ganzen verknüpft. Nachhaltige Stadt ist ja keine Frage der Technokratie, sondern ein kulturelles und soziales Projekt.



## SIEDLUNGSENTWICKLUNG FÜR DEN SANFTEN TOURISMUS IM ALPENRAUM DAS MODELL "HOLLERSBACH"

Durch die eigenständige Behandlung ihrer Umweltprobleme hat die Gemeinde Hollersbach im ökologisch stark gefährdeten Alpenraum Vorbildfunktionen übernommen.

Dementsprechend wurde auch das Hollersbacher "Modell für sanfte Tourismusentwicklung" in einer - vom Bundesministerium für Umwelt beauftragten - Studie zur ökologiebezogenen Siedlungsentwicklung hervorgehoben.

Schlagwortartig können die hier beschriebenen Vorgaben und Maßnahmen für die Entwicklung eines ökologisch orientierten Tourismus in Hollersbach wie folgt zusammengefaßt werden:

### \* Zur Situation

Hollersbach liegt etwa 130 km von Salzburg und 160 km von München entfernt. Die Gemeinde umfaßt annähernd 77 qkm und zählt rund 1.200 Einwohner. Für den Tourismus stehen rund 800 Gästebetten zur Verfügung. Im Gegensatz zu den hochrangigen Tourismuszentren der Region sind hier noch Reserven für die Entwicklung der Tourismuswirtschaft vorhanden.

Hollersbach ist in das Gebiet hervorragender landschaftlicher Schönheit des Nationalparks Hohe Tauern eingebettet.

Als "Nationalparkgemeinde" nicht nur räumlich, sondern auch konzeptuell mit dem Naturschutz aufs Engste verbunden, waren in Hollersbach günstige Voraussetzungen für die Entwicklung einer ökologisch orientierten Tourismuswirtschaft gegeben.

### \* Zur Planung

Die Umsetzung des Konzeptes "sanfter Tourismus für Hollersbach" erfolgte durch:

- "Das Hollersbacher Modell", ein eigenständiges Konzept zur systematischen Ausgestaltung des Ortsgebietes und der landschaftlichen Umgebung mit herkömmlichen, einheimischen Sträuchern, Gehölzen und Bäumen, die der Landwirtschaft ihren ursprünglichen Charakter

wiedergeben. (Eine sorgfältige Dokumentation des Modells soll der Weitergabe von Erfahrungen an andere Nationalparkregionen des Landes dienen.)

- die Anlage eines Öko-Teiches, der unter anderem als Pufferzone zwischen den geschützten Feuchtwiesen der Region und den Freizeitanlagen dient.
- die Einrichtung von Naturlehrwegen mit Unterstandshütten und Schautafeln (beginnend am Öko-Teich)
- die Schaffung eines hochrangigen Informations- und Seminarzentrums, in dem gleichzeitig wesentliche Aufgaben des Tourismusmanagements sowie die Betreuung der Freizeiteinrichtungen für die Region wahrgenommen werden.  
Für dieses Zentrum wurde ein Pinzgauer Bauernhof - aus dem 14. Jahrhundert - adaptiert.
- die Bestellung von Kräuterfeldern und Produktvermarktung. Hier werden einheimische Kräuter für kosmetische Produkte angepflanzt. Über eine ortsansässige Kräuter-ARGE, dem einer der weltweit führenden Naturkosmetik-Konzerne angehört, werden die Produkte vermarktet.

Die beschriebene Landschafterschließung und das ökologisch orientierte Bildungs- bzw. Unterhaltungsangebot wurden im Ort durch Sport- und Spielplätze (Tennis, Fußball etc.) und zur Erkundung der Umgebung durch Wander- und Radwege, Langlaufpisten, Naturrodelbahnen und öffentliche Busverbindungen zum Nulltarif für den traditionellen Freizeittourismus ergänzt.

\* Zur weiteren Entwicklung

Mit dem ökologiebewußten Tourismus wurden auch der Landwirtschaft neue Impulse gegeben, z.B. durch Förderung der Almbewirtschaftung sowie des Urlaubs am Bauernhof.

\* Zur Analyse und Bewertung

Die Analyse der wesentlichen Elemente des "sanften Tourismus in Hollersbach" zeigte eine gelungene Vernetzung von Maßnahmen zur ortsbezogenen Landschaftsgestaltung mit dem Ausbau touristischer Einrichtungen und der Entwicklung eines Informations- und Bildungsangebotes zum Thema biologisch-ökologische Lebensweisen auf. Mit dem körperlichen und geistigen Training für

gesunde Lebensweisen soll hier - den Schulungsangeboten entsprechend - das Bewußtsein für den Umweltschutz gefördert werden.

Von Bedeutung ist ferner die integrierte Planung der Freizeitaktivitäten für die gesamte Region:

In der Gemeinde Hollersbach konnten die Freizeitaktivitäten im Siedlungsraum über Fußwege, Lehrpfade, Langlaufloipen, Wasserwege, öffentliche Verkehrsmittel etc. mit den touristischen Aktivitäten im umliegenden Landschaftsraum übergangslos verbunden werden.

Mit dem Hollersbacher Modell nachhaltiger Siedlungsentwicklung konnte dem zum Schlagwort gewordenen Begriff des "sanften Tourismus" einige einwandfreie ökologische Inhalte hinzugefügt werden.

DI Gabriele Langschwert



## **SUSTAINABLE CITY IMPLANTATION: A NEW AGORA CITY FOR VIENNA**

This proposal is for a new urban prototype which can be implanted within an existing city. The Town of Vienna is interested in implanting it at Wiener Westbahnhof. The Sustainable City Implantation has an outstanding urbanistic form: It is an artificial hill.

It has also an innovative inner sustainable structure: in a management process, it combines the existing ecological technology that is already developed, but never put into practice. It will weave together the existing local knowledge with international expertise.

City-as-a-Hill acknowledges the urbanity of the Italian medieval hilltown and combines it with the needs of a modern living standard and modern ecological and sustainable needs.

On the hill, which is not larger than 1-2 km long, is the city for high quality dwelling and public life - we use the multiplied urban space that we earn by building an artificial hill in order to have terraces, green space and more public open space for the population. It consists of small scale dwellings, neighbourhoods and multi-use urban fabric knit together with a pedestrian network of streets, paths and public spaces.

Inside the hill is the "inner City". A place, daylight with modern technologies with light wells from above. In the hill is space for public space, protected from northern winter climate. Inside the hill are also large scale commercial, industrial and institutional spaces which create dead zones in a normal town, but which are essential to the function of a modern city. Here also is space for public transport stations and other infrastructure.

City-as-a-Hill is based in part on a new architectural and urbanistic system which creates modules or building blocks at a number of different scales and at a number of levels of concreteness. Using computer design and management tools, these building blocks become highly flexible, interchangeable and interactive modules.

The computer models will help experts to exchange their knowledge and their views on a sustainable city, it will also facilitate the participatory process for the inhabitants and to generate a higher social acceptance for such a project.

The projects fits well into the latest Vienna masterplan which states the interest of the city in building ecological neighbourhoods.

The Sustainable City Implantation is seen as the minimum urban intervention to have the potential of transforming existing unsustainable cities to a sustainable, regenerative system of management. It absorbs many of the city's problems and exports to the mother city a positive ecological quotient.

The experience will help other cities in the transition to a sustainable future.  
© AG Nachhaltiger Stadthügel, Dr. Heidi Dumreicher/Richard S. Levine

EUROPÄISCHE KONFERENZ NACHHALTIGE STÄDTE  
(Cities and Towns Towards Sustainability)  
Dänemark, 24. bis 27. Mai 1994

Hauptreferat

Was bedeutet Nachhaltigkeit: Das Ökosystem als Exempel für urbanes Management

Richard S. Levine, Direktor  
Center for Sustainable Cities  
College of Architecture  
University of Kentucky  
Lexington, Kentucky 40506-0041, USA

© 1994 Center for Sustainable Cities/Ökodrom

Diese Zusammenkunft der wichtigsten ökologischen Städte Europas ist Anlaß zum Feiern. Im Verlauf dieser drei Tage werden die laufenden Ergebnisse verschiedenster erfolgreicher ökologischer Initiativen auf kommunaler Ebene vorgestellt werden. Doch niemand von uns kann es sich leisten, sich auf seinen Lorbeeren auszuruhen. Bei dieser Konferenz geht es viel eher um die Möglichkeiten für die Zukunft denn um die Erfolge der Vergangenheit.

"Es geht darum, die alten Fehler durch zeitgenössische zu ersetzen." So hieß es in einem Cartoon, den ich vergangene Woche im Büro der Stadtverwaltung der Stadt Södertälje in Schweden gefunden habe.

Wir leben in Städten, in denen die Fehler von gestern zu den Problemen von heute geworden sind. Baut uns das urbane Management von heute die Probleme von morgen? Die Städte entscheiden sich jetzt dafür, daß sie diesen Teufelskreis vermeiden möchten. Wenn wir daher bei dieser Konferenz zusammentreffen, so geschieht dies auch deshalb, weil wir unseren Kindern nicht die Fehler des Heute hinterlassen wollen. Doch darüber hinaus wollen wir eine Vision von einer nachhaltigen Stadt erarbeiten und die Instrumente und Verfahren umsetzen, die diese Stadt zur Realität für morgen und für die Zukunft machen.

Zuallererst müssen wir jedoch verstehen -- und uns darauf einigen --, was wir mit Nachhaltigkeit meinen. Die Definition des Wirtschaftswissenschaftlers Herman Daly lautet: "Eine gerechte Zukunft" ("Equity extended into the future"). Lassen Sie mich sinngemäß auch die Worte des unter der Leitung von Gro Harlem Brundtland erstellten richtungsweisenden UN-Berichts wiedergeben. "Eine nachhaltige Stadt ist eine Stadt, in der die Bedürfnisse von heute dergestalt befriedigt werden, daß die Möglichkeit künftiger Generationen, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, nicht beeinträchtigt wird." Diese einfachen Definitionen sind elegant, ja sogar poetisch, doch unsere Aufgabe im Hier und Heute ist es, diese Grundsätze in einen Prozeß der Tat und einen Handlungsplan umzusetzen.



Das Center for Sustainable Cities hat sich mit diesen Fragen sowohl vom theoretischen als auch vom praktischen Standpunkt aus beschäftigt. Wir untersuchen die Stadt als Ort der Kultur und Gemeinschaft. Die Nachhaltigkeit liegt in der Vernetzung von Beziehungen zwischen den verschiedenen Aktivitäten. In einer Situation der Nachhaltigkeit kann beinahe jedes Handeln, auch wenn es normalerweise als unökologisch angesehen wird, annehmbar sein, vorausgesetzt seine zuvor negativen Auswirkungen wurden ausgeglichen. Unsere Anregungen kommen von vielen "Lehrern" -- darunter die mittelalterlichen italienischen Hügelstädte, die visionären Vorschläge von Ebenezer Howard und Toni Garnier, die urbanen Schriften von Louis Mumford und Max Weber, die amerikanischen Erfahrungen mit Sonnenenergie, die Bewegung der ökologischen Gemeinschaften, die europäischen Pläne für eine polyzentrische Stadt mit Nutzungsmix sowie die erstaunlichen organisatorischen und graphischen Instrumente, die uns die Computertechnologie ermöglicht hat.

In der derzeitigen ökonomischen, sozialen und ökologischen Krise wenden sich die Forscher häufig der Natur zu auf der Suche nach alternativen Modellen. Als produktiver Prozeß verfügt die Natur zum Beispiel über ein perfektes regeneratives Recycling. Es ist daher nicht weiter erstaunlich, daß natürliche Ökosysteme zur wichtigen Anregung für das Ökostadtmodell werden. Die nachhaltige Stadt ist ein urbanes Ökosystem. Daraus ergibt sich eine Reihe von Grundsätzen, die zur Anleitung für Realisierung und Management einer solchen Stadt werden können.

Die Überlegung, wie eine solche nachhaltige Stadt aussehen könnte, ist ein interessantes Experiment. Es gibt viele Charakteristika, auf die man sich konzentrieren könnte. Die nachhaltige Stadt wird ein dynamischer Ort mit einer soliden dezentralen Wirtschaft sein. Sie wird in hohem Maße autark sein. Sie wird reich an Information, reich an öffentlichem Leben im öffentlichen Stadtraum sein. Sie wird eine flexible Stadt sein, die in ihrer Gestaltung auf das menschliche Maß und auf die Bedürfnisse ihrer Bewohner eingeht. Die nachhaltige Stadt wird in vielerlei Form auftreten. Ältere Städte werden Wandlungsprozesse erfahren, die ihre bestehenden Stärken und Traditionen hervorstreichen und ihre Schwächen ausgleichen. Ihre Anregungen werden von den Städten der Vergangenheit kommen, die auf einer im wesentlichen nachhaltigen Grundlage funktionierten, sie wird sich jedoch neue architektonische und städtebauliche Modelle und Verfahren zunutze machen, die das Bild der nachhaltigen Stadt der Zukunft vermitteln. Die nachhaltige Stadt wird von neuen Informations- und systemanalytischen Technologien profitieren, von CAD und geographischen Informationssystemen, um einen Prozeß der Partizipation ins Leben zu rufen, dessen Funktionieren auf den Grundsätzen des ökologischen Managements beruht. Sie wird ein Ort sein, wo die Menschen wählen, wie sie es sich zu leben leisten werden. Sie wird ein demokratisches System sein, wo Vielfalt und Konflikt zu einer Quelle der Kreativität werden. Sie wird eine Stadt erweiterter Möglichkeiten sein, deren Grenzen lediglich von den Prinzipien der Nachhaltigkeit bestimmt werden.

Ob die Aktivitäten und Vorgänge, die wir planen und uns vorstellen, richtig, also tatsächlich nachhaltig sind, können wir nicht wissen. Die Nachhaltigkeit liegt nicht in den einzelnen Aktivitäten selbst, sondern in der Vernetzung von Beziehungen zwischen einzelnen Tätigkeiten. In einer nachhaltigen Situation kann fast jede Handlung, auch wenn sie normalerweise als unökologisch angesehen wird, annehmbar werden, sofern ihre zuvor negativen Auswirkungen ausgeglichen werden.

Eine Liste wünschenswerter Eigenschaften einer nachhaltigen Stadt aufzustellen ist eine Sache, doch einen Komplex von Grundsätzen aufzustellen, mit Hilfe derer der Übergang von der



nichtnachhaltigen Stadt der Gegenwart zur nachhaltigen Stadt der nahen Zukunft vorgenommen werden kann, ist eine ganz andere Sache. Wie sehen nun aber diese Prinzipien des ökologischen Managements aus? Im Zuge der Untersuchung dieser Frage haben wir im Laufe der Jahre "fünf operative Grundsätze für nachhaltige Städte" ausgearbeitet.

Das übergeordnete Ziel eines solchen Komplexes von Grundsätzen ist es, eine Anleitung für die Umwandlung unseres derzeitigen urbanen Managements zu bieten, und zwar in einem Prozeß, der ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den Menschen und ihrer Umwelt sicherstellt, wobei die Stadt als Drehpunkt gesehen wird. Diese Zielsetzung gründet sich auf eine Reihe von Schlüsselgedanken bzw. regulativen Prinzipien:

#### Erster operativer Grundsatz für nachhaltige Städte

Der erste Grundsatz stellt fest, daß ökologisches Stückwerk nicht ausreicht. Der schrittweise Ansatz kann nur in einem größeren Prozeß der Nachhaltigkeit funktionieren. Dieser Grundsatz hat eine lange theoretische Geschichte, findet sich jedoch nur selten in der Praxis. Er besagt, daß einzelne Elemente zwar wichtig sind, aber doch nicht alles ausmachen. "Das Ganze ist größer als die Summe seiner Einzelteile." Der erste Grundsatz hält fest, daß "einzelne und genau umschriebene Programme, die lokal positive ökologische Auswirkungen haben, allein weder zu ökologischer noch zu sozialer Nachhaltigkeit führen."

Bei vielen Umweltschützern herrscht die Annahme vor, daß die ökologische Bewegung alle und jede Aktivität vorantreiben sollte, die positive ökologische Auswirkungen hat -- in der Hoffnung und Erwartung, daß, wenn ausreichend viele dieser Aktivitäten eingeleitet wurden, eine Schwelle überschritten wird, jenseits derer die Gesellschaft nachhaltig zu funktionieren beginnt. Doch isolierte Einzelmaßnahmen können den größeren Umweltnachhaltigkeitsquotienten wahrscheinlich ebensowenig herabsetzen, als sie ihn anheben können. Ökologische Initiativen wie maximales Recycling und Müllvermeidung schaffen nicht das Problem der wachsenden Festmüllberge aus dem Weg, sie verlangsamen allerhöchstens das Tempo, mit dem die Umweltkrise naht. Ebenso kehren Initiativen zur Minimierung der Verschmutzung, die zeitweilig und lokal die Umweltqualität verbessern können, die unablässige, nichtnachhaltige Zunahme des Drucks auf die Umwelt nicht um. Darüber hinaus wird bei solchen Initiativen zunächst einmal die leichteste, wirtschaftlich kostengünstigste Variante gewählt, die politisch am besten durchzusetzen ist. Doch dieser Weg schafft seine eigenen unüberwindlichen Hindernisse. Schlägt man diesen Weg ein, so wird jeder nachfolgende Schritt immer schwieriger, und je größer die Schwierigkeiten werden, umso geringer wird die Rendite, bis der politische und wirtschaftliche Druck das Pendel in die Gegenrichtung ausschlagen läßt, wodurch der Prozeß zum Stillstand kommt.

Daher wird das Ziel der Nachhaltigkeit nie erreicht. Tatsächlich kann dieser schrittweise Ansatz die Entwicklung in Richtung Nichtnachhaltigkeit sogar noch dadurch verstärken, daß jene lineare, auf die Lösung einzelner Probleme ausgerichtete, reduktionistische Denkhaltung gefördert wird, die zu einem großen Teil diese Probleme überhaupt erst entstehen hat lassen. Wenn wir uns für eine solche Vorgangsweise entscheiden, so schieben wird den Tag der ökologischen Abrechnung lediglich hinaus. Wir haben uns damit lediglich gestundete Zeit erworben. Wenn wir diese Zeit nicht für die Umwandlung unseres größeren Systems in Richtung Nachhaltigkeit nutzen, so haben wir nichts bewirkt und nichts davon gehabt.

Aus zahlreichen in fast allen Ländern durchgeführten Erhebungen müßte klar sein, daß die breite Öffentlichkeit die Umwelt sehr weit oben auf ihrer Prioritätenliste führt, was die wichtigen Anliegen und Probleme betrifft, mit denen es sich auseinanderzusetzen gilt. Dies



schafft das Vertrauen und die Unterstützung, die notwendig sind, um diese ökologischen Programme durchzuführen. Doch deutlich ist auch, daß es an Vertrauen darin fehlt, daß bestehende Programme und Vorschläge eine umfassende Lösung für die größeren Probleme bieten. Es bedarf einer größeren Vision, die dieses Vertrauen schafft.

Dieser traditionelle im ersten Grundsatz angesprochene ökologische Ansatz, der als "Sich in Richtung Nachhaltigkeit bewegen" oder "die nachhaltigere Gestaltung der Stadt" beschrieben werden könnte, enthält einen logischen Widerspruch. Sich in Richtung Nachhaltigkeit zu bewegen ist in etwa so wie "sich in Richtung Schwangerschaft bewegen". Entweder man ist schwanger oder nicht. Entweder funktioniert man auf einer nachhaltigen Basis oder nicht. Es ist ein anderer Prozeß -- ein anderer Zustand. Man kann die Stadt nicht nachhaltiger machen, man kann sie nur weniger nichtnachhaltig machen -- was wiederum etwas völlig anderes ist. Sie bleibt weiterhin nichtnachhaltig. Der erste operative Grundsatz veranlaßt uns daher zur Frage: "Wenn zusätzliche kleine isolierte ökologische Programme nicht einen Weg in Richtung Nachhaltigkeit weisen, wie sieht dann das Minimum an Aktivität aus -- wie lautet die Minimaltheorie, die uns die nachhaltige Stadt bringt?"

Die Bedeutung des ersten Grundsatzes liegt darin, daß er eine Grundlage bietet für die Hinterfragung bestehender Prinzipien des urbanen Managements und eine Richtung aufzuzeigen beginnt für einen alternativen Prinzipienkomplex, der die nachhaltige Stadt schaffen helfen könnte.

### Der zweite operative Grundsatz für nachhaltige Städte

Die Diskussion um das erste Prinzip ist keineswegs eine Ablehnung einzelner ökologischer Initiativen, ist es doch die Umsetzung solcher Initiativen, die uns alle nach Aalborg geführt hat. Wir sollten diese ökologischen Erfolge statt dessen als einen ersten und notwendigen Schritt in einem aus zwei Schritten bestehenden Prozeß sehen. Dieser zweite Schritt ist auch der zweite operative Grundsatz für nachhaltige Städte. Dieser operative Grundsatz ist das Prinzip des Strebens nach Gleichgewicht oder, wie es in der Ökologie genannt wird, das Prinzip des homöostatischen Gleichgewichts.

Dieses Prinzip macht lokale ökologische Initiativen zu nachhaltigen Prozessen auf der Ebene der Stadt. Dieses Prinzip geht davon aus, daß Handlungen oder Vorgänge, für sich genommen, weder inhärent gut noch schlecht sind. Eine erwünschte Handlung oder ein erwünschter Vorgang kann seinen Platz in einem größeren System nur dann einnehmen, wenn er innerhalb dieses umfassenderen Systems sein Gleichgewicht sucht. Um ein solches Gleichgewicht zu finden, bedarf es eines Kontextes bzw. eines größeren Systems, innerhalb dessen sich das Gleichgewicht einstellen kann. Daher liegt der Wert einer Handlung in ihren Beziehungen zum größeren System. Denn selbst wo eine neue Komponente, die in ein bereits bestehendes System von Beziehungen eingeführt wird, das Gleichgewicht des größeren Systems stört, kann sich eine Gegentendenz entwickeln, im Zuge derer das größere System durch das Streben nach einem neuen Gleichgewichtszustand auf die Veränderung reagiert. Auf der gesellschaftlichen Ebene stellt die nachhaltige Stadt dieses größere nach Gleichgewicht strebende System dar.

In der Naturwissenschaft versteht man unter diesem Prinzip -- Streben nach Gleichgewicht -- einen Zustand, in dem komplexe Ökosysteme wie z.B. tropische Regenwälder ökologische Nachhaltigkeit oder homöostatisches Gleichgewicht bzw. das, was Ökologen als Klimaxsysteme mit großer Vielfalt, Biomasse, Stabilität und Schutz vor rascher Veränderung bezeichnen, zu erreichen suchen. Sie erzielen dies durch Verlagerung ihrer Energieflüsse weg



von Produktion in Richtung der Systemerhaltung. Im Gegensatz dazu versuchen moderne Städte, die auf konsumentenorientierte Wirtschaftsformen setzen, im typischen Fall ihre urbanen Ökosysteme in einem früheren Evolutionsstadium zu halten, wo die Produktivität höher ist, die komplexen Vernetzungen und stabilisierenden Elemente jedoch nicht akkumulieren. In einem Wirtschaftssystem, das auf hohe Produktivität setzt, besteht eine starke Tendenz dahingehend, die negativen Nebenwirkungen von Produktion -- Verschmutzung und Störungen -- zu ignorieren bzw. diese Nebenprodukte als separate Probleme anzusehen, die unabhängig von der Produktion zu betrachten sind. Hohe Produktion innerhalb unserer gegenwärtigen urbanen Ökosysteme wird daher auf Kosten einer Verwechslung der Strategie der Schutz- und Anpassungsmaximierung der Natur erzielt. Aus dieser ökologischen Sicht kranken unsere Gesellschaft und unsere Städte daran, daß ihre Entwicklung in einem evolutionären Frühstadium gefangen ist. Es liegt an uns, den Wandel vorzunehmen, damit der Schwerpunkt von der Produktion, wobei von einem linearen Modell ausgegangen wird, verlagert wird zu einem Prozeß mit Schwerpunkt auf Vielfalt und Schutz im Kontext eines regenerativen nach Gleichgewicht strebenden Modells. Wir müssen die Tatsache akzeptieren, daß die grundlegende Rolle der Produktion in unserer Gesellschaft in der Aufrechterhaltung eines nachhaltigen Lebensstils liegt. Die Bedeutung des zweiten Grundsatzes liegt darin, daß er ein anschauliches interaktives Modell beschreibt, das einen Nachhaltigkeitsprozeß für unsere Städte definieren kann.

### Der dritte operative Grundsatz für nachhaltige Städte

Der zweite Grundsatz geht von einer Stadtökologie aus, die ihre Reichhaltigkeit, Vielfalt und Stabilität aus einem beständigen Bemühen, ihr Gleichgewicht neu zu finden, bezieht. Gleichzeitig läßt dies darauf schließen, daß es Kräfte geben muß, die beständig versuchen, das Gleichgewicht der Stadt zu stören. Der dritte operative Grundsatz für nachhaltige Städte sieht daher Unordnung, Konflikt und Fehler nicht als zu beseitigende Probleme an, sondern als die grundlegende kreative Kraft innerhalb der Stadt. Er akzeptiert die in der Welt unvermeidlich auftretenden Tendenzen in Richtung Unordnung und Chaos.

Dieser Grundsatz impliziert, daß kein natürlicher Prozeß bzw. kein gesellschaftliches System die Wirkung oder das Einwirken dieser Kräfte von Chaos und Unordnung abwenden kann, da sie stets bereits integraler Bestandteil des Systems sind. Zunehmend komplexe gesellschaftliche Systeme bestehen im umfassenderen Kontext widersprüchlicher Naturkräfte und destabilisierender gesellschaftlicher Kräfte, die über die Fähigkeit der vom Menschen geschaffenen Institutionen, diese Systeme oder Prozesse zu beherrschen und zu steuern, hinausgehen. Oft treten unvorhersehbare Nebeneffekte auf. Ironie der Situation: Gerade aufgrund dieser unerwünschten Nebeneffekte stellt sich jedoch in jedem nach Gleichgewicht und Stase strebenden Prozeß ein befruchtendes Spannungsfeld ein.

Ein Argument von Chaosforschern ist es, daß gerade diese zwischen den Kräften der Ordnung und den Kräften des Chaos innewohnende Spannung die Möglichkeit schafft, das System in einen höheren Zustand der Organisation und Evolution zu versetzen. Ordnung aus dem Chaos wird nur durch sorgfältiges und anhaltendes Streben nach einem dynamischen Gleichgewicht erzielt. Im urbanen Ökosystem, wo das effektive Ziel eine hohe Produktivität ist, besteht ein grundlegender Konflikt und damit eine inhärente Instabilität zwischen diesem Ziel und jenen Kräften, die Stabilität, Vielfalt, soziale und kulturelle Interessen sowie Qualität des urbanen Lebens darstellen. In der nachhaltigen Stadt, wo das Streben nach Gleichgewicht und nicht die Produktivität Angelpunkt des operationellen Prozesses ist, werden konfligierende Interessen, Fehler und andere gleichgewichtsstörende Kräfte zu einem notwendigen, wenn nicht sogar unabdingbaren Bestandteil, der den Prozeß lebendig und anpassungsfähig gestaltet.



Der dritte Grundsatz ist wichtig, weil er nicht den Fehler begeht, von utopischen oder fundamentalistischen Prinzipien auszugehen, die tendenziell hochgesteckte, aber eigentlich unerreichbare Zielsetzungen vorspiegeln. Er geht statt dessen davon aus, daß es in unserer Gesellschaft viele konkurrenzierende Interessen und Interessensgruppen gibt.

Damit diese verschiedenen Interessen zusammenarbeiten, bedarf es im Prinzip lediglich des Konsenses, daß die Gesundheit der Stadt als ganzes wichtiger ist als der lokale Erfolg einer bestimmten Interessensgruppe. Ist dieser Konsens erzielt, kann alles andere überwunden werden. In diesem Zusammenhang stellt die nachhaltige Stadt einen Prozeß dar, in dem die Interessensgruppen innerhalb einer nach dem Prinzip des Strebens nach Gleichgewicht funktionierenden Stadt gut unterrichtet kluge Entscheidungen treffen.

#### Der vierte operative Grundsatz für nachhaltige Städte

Das vierte operative Prinzip besteht im Primat der Stadt. Nachhaltigkeit kann nicht im Abstrakten existieren. Wenn sich Ökologen auf einzelne Fragen konzentrieren -- z.B. eine Kontroverse um die Entscheidung zwischen Papier- oder Plastiktragetaschen oder auch die verdienstvollen Ökobemühungen einiger Unternehmen --, so weitet sich die Kette von Beziehungen und Einflüssen immer mehr nach außen aus, bis ein dezentrales ökologisches Programm letztendlich mit einer entfernt stattfindenden antiökologischen Aktivität verknüpft wird und keine definitive Schlußfolgerung gezogen werden kann. Es besteht keine Möglichkeit zu entscheiden, ob Papierwindeln oder Stoffwindeln ökologischer sind, ohne die Frage gleichzeitig in den Kontext eines lokalen Strebens nach Gleichgewicht zu stellen.

Nachhaltigkeit muß irgendwo angesiedelt sein, und dieses Irgendwo muß die Stadt sein. Historisch gesehen, war nahezu jede Stadt, die über einen langen Zeitraum Bestand hatte, schon allein aufgrund dieser Tatsache im Grunde genommen nachhaltig. Es ist vielmehr die nichtnachhaltige Stadt mit ihrer erstaunlichen Fähigkeit, großen materiellen Fortschritt und Produktivität zu erzielen, die eine Erfindung der Moderne ist. Glücklicherweise ist der Zeitpunkt, zu dem eine solche kompetitive Produktion nicht mehr länger als Notwendigkeit angesehen wird, auch jener Zeitpunkt, an dem wir uns in Richtung eines höherentwickelten Modells für unsere Städte bewegen. Dieser Grundsatz sieht die Stadt als etwas Organisches -- ein urbanes Ökosystem.

Eine anregende Prämisse dieses Grundsatzes ist es, daß die Stadt sowohl die größte Einheit darstellt, die in der Lage ist, die zahlreichen urbanen, architektonischen, sozialen, ökonomischen, politischen, natürlichen Ressourcen sowie die in der Welt von heute auftretenden Störungen der Umwelt zunächst anzusprechen, als auch der kleinste Maßstab, auf dem solche Probleme in integrierter, holistischer und nachhaltiger Weise sinnvoll gelöst werden können.

Als jene menschliche Siedlungsform mit der geringsten Dichte, die Urbanität und öffentliches Leben zuläßt, und als möglicher Knotenpunkt für die zahlreichen unterschiedlichen Strömungen, die alle in Richtung einer ökologischen Weltsicht streben, ist die Stadt der Ort der sozialen Kommunikation, der lokalen wirtschaftlichen Produktion und des Austausches, der menschen- und umweltverträglichen Architektur sowie der politischen Partizipation. Dies sind genau jene Elemente, die notwendig sind, um die auf gesellschaftlichen Wandel ausgerichteten Bewegungen zu verflechten, um ökologische Nachhaltigkeit auf der kleinsten sinnvollen Ebene und dem kleinsten sinnvollen Maßstab zu institutionalisieren. Die Bedeutung des vierten operativen Prinzips liegt darin, daß es die Nachhaltigkeit aus dem Bereich der globalen



Abstraktion führt und das konkrete Maß sowie den konkreten Ort festlegt, an dem Nachhaltigkeit in der Vergangenheit bestand und wo sie von neuem bestehen muß.

#### Der fünfte operative Grundsatz für nachhaltige Städte

Wie Sie dem bisher Gesagten vielleicht bereits entnommen haben, sind diese Prinzipien, auch wenn sie sich wie eine Liste von fünf Grundsätzen darstellen, nicht nebeneinander zu sehen, sondern vielmehr sowohl komplementär als auch supplementär, d.h. sie unterstützen einander und sind untereinander abhängig. Bis zu einem gewissen Grad beinhalten die Grundsätze also einander und können unter verschiedenen Umständen einander ersetzen bzw. ihr Schwerpunkt kann sich in dem Maße verlagern, als der Prozeß, den sie auslösen, zu Tage tritt. Der fünfte Grundsatz allein kann alle anderen ersetzen, obwohl er sich in Kombination mit den anderen als sehr viel nützlicher erweist.

Der fünfte operative Grundsatz für nachhaltige Städte lautet "Problemlösung oder Ungleichgewichtsbehebung durch Außenverhandlung". Er besagt, daß alle Probleme oder Störungen des Gleichgewichts, die innerhalb der Stadt entstehen, auf dem kleinsten entsprechenden Maßstab behoben werden müssen, da es sich die Städte nicht leisten können, Probleme außerhalb ihrer Grenzen zu "exportieren" oder "für die Zukunft aufzuheben". Kann ein Problem oder ein Ungleichgewicht nicht auf jener Ebene gelöst werden, auf der es entsteht, dann muß die Lösung mit einer Instanz auf einem größeren Maßstab ausverhandelt werden. Wenn das Ungleichgewicht nicht auf dem Niveau der Stadt gelöst werden kann, dann muß die Verantwortung für die Herstellung des Gleichgewichts mit einer größeren Instanz ausverhandelt werden, und zwar auf der regionalen oder nationalen Ebene. Darin besteht das Prinzip der Problemlösung oder Ungleichgewichtsbehebung durch Außenverhandlung. Die Umsetzung dieses Grundsatzes wird jeder Stadt breiten Raum geben, das Wesen ihres Tun und Handelns zu definieren.

Hier ließe sich Dalys weiter oben angesprochene Definition der Nachhaltigkeit als "gerechter Zukunft" tatsächlich umsetzen. Aufgrund der Bedeutung nachhaltiger Städte als Kernpunkt letztendlich für die Nachhaltigkeit größerer gesellschaftlicher Entitäten inklusive des Planeten muß die Beziehung solcher Städte zu ihrer weiteren Umgebung erarbeitet werden. Die nachhaltige Stadt muß zunächst innerhalb größerer nichtnachhaltiger Systeme außerhalb ihrer Grenzen operieren und wäre in jedem Fall wirtschaftlich, politisch, kulturell oder in anderer Beziehung nie völlig autark. Aufgrund des Primats der Stadt werden die Interaktionen und der Informationsfluß innerhalb der Stadt stets umfassender und komplexer sein als die Interaktionen, die zur Wiederherstellung des Gleichgewichts nach außen hin in Richtung größerer Niveaus stattfinden.

Als Teil einer Gesamtstrategie der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit verfügt dieser Grundsatz über das Potential zur Schaffung sukzessiv größerer Niveaus der Nachhaltigkeit, wobei vom kleinsten Maßstab ausgegangen und nach außen hin gearbeitet wird. Durch Unterstützung der Schaffung der ersten modernen nachhaltigen Städte könnte der Gedanke der Wiederherstellung von Gleichgewicht durch Verhandlungen mit einer Instanz von außen zum Schlüsselprinzip werden für die Ausweitung der Nachhaltigkeit durch Beispielwirkung ausgehend von den ersten Theorien, Experimenten und Städten nach außen bis zu immer größeren Systemen.

Das fünfte Prinzip hängt eng mit dem Grundsatz der Subsidiarität zusammen, außer daß es der Subsidiarität sowohl ein stärkeres Gefühl für Maßstab verleiht, als auch sie dadurch effektiver



macht, daß sie sie weniger zu einem Prinzip des Wettbewerbs als vielmehr zu einem Prinzip der Kooperation auf dem gesamten Spektrum der Niveaus macht, auf denen sie wirksam ist.

Die "ansteckende" Beispielwirkung, von der der fünfte operative Grundsatz ausgeht, wird zum Gebot, sobald sich die nachhaltige Stadt auf ihren Weg in die Zukunft macht. Keine Stadt könnte, auch wenn sie noch so gut funktioniert, in einer Welt, die sich in Richtung Krise entwickelt, sehr lange nachhaltig bleiben. Daher wäre es die ultimative Bewährung für diesen Grundsatz, würde sich der Erfolg der ersten nachhaltigen Städte als so zwingend herausstellen, daß die Bewegung ihre Grenzen sprengen und zum Samen für einen globalen Wandel würde.

Die Bedeutung des fünften Grundsatzes liegt zum Teil in der Einfachheit seiner Vision. Wenn jeder einzelne, jede Gruppe von Menschen, jede Institution, Industrie oder Stadtgemeinde für die negativen Auswirkungen ihres Handelns verantwortlich wäre, indem sie sich entweder im eigenen Bereich direkt damit auseinandersetzt oder mit anderen Instanzen außerhalb ihres Bereiches in Verhandlungen tritt, dann wäre die Nachhaltigkeit nicht mehr länger ein Problem.

Die Grundlage für die nachhaltige Stadt ist demnach das Konzept der ökologischen Nachhaltigkeit. Natürliche Ökosysteme sind nicht dasselbe wie gesellschaftliche Systeme, doch sind die beiden letztendlich nicht zu trennen. Menschen in Städten leben in der Natur, nicht mit oder gegen die Natur. Gleichzeitig unterscheiden sich Menschen von der Natur dahingehend, daß sie die Fähigkeit zum rationalen Handeln, zur Gestaltung ihrer Umwelt und zur Erarbeitung von Instrumenten zur Veränderung oder Anpassung an ihre sich verändernde Umwelt haben. Darüber hinaus können größere soziale Beziehungen und Gruppen von Menschen -- d.h. Organisationen, Städte, Regierungen, Wirtschaftssysteme etc. -- in ihrer gesellschaftlichen und historischen Konfiguration die Kompatibilität und Konvergenz zwischen natürlichen und gesellschaftlichen Systemen stark beeinflussen.

Eine Strategie nachhaltiger Städte setzt sich mit allen Irrtümern und Widersprüchen selbst in den ausgeklügeltsten Programmen der sogenannten nachhaltigen Entwicklung auseinander. Zunächst einmal überwindet der Ansatz der nachhaltigen Stadt die Tendenz globalistischer Experimente, von einer anhaltenden Flut nichtnachhaltiger Beziehungen, Vorgänge und Praktiken verschlungen zu werden. Dies bedeutet, daß Reformen und Innovationen, die als Stückwerk bestehen, die aber die Nachhaltigkeit fördern könnten, in ganz Europa und auf der ganzen Welt verstreut sind und keine Garantie dafür darstellen, daß solche fragmentiert stattfindenden Veränderungen eine positive Nettowirkung innerhalb der Dynamik des internationalen politischen und ökonomischen Systems haben werden.

Im Zuge des Prozesses der Verdichtung von Menschen auf relativ kleinem Raum und der Bereitstellung des notwendigen Forums für das bürgerliche Leben muß die nachhaltige Stadt auf Experimenten und Veränderungen in der bestehenden städtischen Struktur echter Städte aufbauen. Sie muß gebaut sein aus den konkreten Träumen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Trägern des Wandels, die willens sind, ihre Hoffnungen in gesellschaftliche Prozesse umzusetzen, mit denen die nachhaltige Stadt als wahrer Sitz der Menschheit geschaffen wird.

Die auf diesen fünf Grundsätzen beruhende Strategie der nachhaltigen Stadt hat den Vorteil, daß sie die ungeheuren politischen Aufgaben des Bemühens um globale Nachhaltigkeit wieder auf das menschliche Maß reduziert. Eine globale Politik der ökologischen Nachhaltigkeit ist ebenso amorph, wie sie in der Praxis undenkbar ist. Das geflügelte Wort vom globalen Denken und dem lokalen Handeln braucht Ort und Raum. "Il vaut mieux faire la ville aujourd'hui que la guerre demain." (Lieber heute eine Stadt bauen als morgen Krieg führen.)



Gestatten Sie mir eine abschließende Bemerkung. Ökologisches Handeln ist mit dem Image umfassender Restriktionen und geringerer Möglichkeiten behaftet. Die nachhaltige Stadt verfügt ganz im Gegenteil über das Potential, ein neues Zeitalter vielfältiger Wahlmöglichkeit und vielfältiger Chancen zu schaffen. In Abwandlung von Augustinus: "Seid nachhaltig und tut, was ihr wollt."

Titel der wichtigsten Publikationen von Richard S. Levine

Richard S. Levine und E. Yanarella, The Sustainable Cities

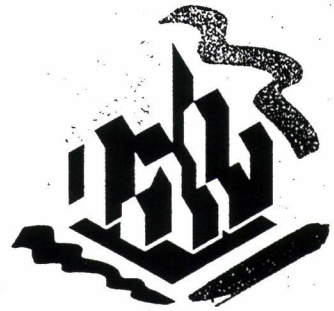
Manifesto: Pretext, Text and Post-Text (Built Environment)

Does Sustainable Development lead to Sustainability?(Futures)

Richard S. Levine, Sustainable Village Implantation, Papier bei der 1. Europäischen Konferenz über passive Solarenergie, Florenz 1993

Richard S. Levine, Was bedeutet Nachhaltigkeit: Das Ökosystem als Beispiel für urbanes Management

Sustainable City Implantation: A New Agora City for Vienna



## Charta der Europäischen Städte und Gemeinden auf dem Weg zur Zukunftsbeständigkeit (Charta von Aalborg)

Am 27. Mai 1994 verabschiedet von den Teilnehmern der Europäischen Konferenz über zukunftsbeständige Städte und Gemeinden in Aalborg, Dänemark

- Teil I: Durch Konsens angenommene Erklärung: Europäische Städte und Gemeinden auf dem Weg zur Zukunftsbeständigkeit
- Teil II: Die Kampagne europäischer zukunftsbeständiger Städte und Gemeinden
- Teil III: In "Lokale Agenda 21" - Prozesse eintreten:  
Kommunale Handlungsprogramme für Zukunftsbeständigkeit

### Vorbemerkung

Die Charta von Aalborg (Charter of European Cities & Towns Towards Sustainability) wurde von den Teilnehmern der Europäischen Konferenz über zukunftsbeständige Städte und Gemeinden beschlossen, die von der Stadt Aalborg, Dänemark, und der Europäischen Kommission vom 24.-27. Mai 1994 in Aalborg veranstaltet und vom Internationalen Rat für Kommunale Umweltinitiativen (ICLEI) inhaltlich ausgerichtet wurde. ICLEI zeichnete den Entwurf der Charta verantwortlich und entwickelte ihn gemeinsam mit dem Ministerium für Stadtentwicklung und Verkehr des deutschen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen. Die Charta spiegelt Gedanken und Formulierungen vieler Beteiligter wider.

Die Charta von Aalborg wurde anfangs von 80 europäischen Kommunen und 253 Vertretern internationaler Organisationen, nationaler Regierungen, wissenschaftlicher Institute, Berater und Einzelpersonen unterzeichnet. Durch die Unterzeichnung der Charta initiierten die Städte, Gemeinden und Kreise die Kampagne europäischer zukunftsbeständiger Städte und verpflichteten sich dazu, in "Lokale Agenda 21"-Prozesse einzutreten und langfristige Handlungsprogramme mit dem Ziel der Zukunftsbeständigkeit aufzustellen.

Der Charta-Entwurf wurde von den mehr als 600 Teilnehmern der Aalborg-Konferenz in 36 Workshops diskutiert. Vieler ihrer Kommentare und Vorschläge wurden in den endgültigen Text aufgenommen. Dennoch meinte der Charta-Redaktionsausschuß, daß zahlreiche grundlegende und substantielle Ergänzungsvorschläge nicht einfach im Wege der redaktionellen Bearbeitung einbezogen werden können, sondern eine intensivere Erwägung und Diskussion verdienen. Daher schlug er vor, daß es Aufgabe der Kampagnenkoordination sein solle, die Ergänzungsvorschläge zu sichten, die Charta weiterzuentwickeln und den Teilnehmern der Zweiten Europäischen Konferenz über zukunftsbeständige Städte und Gemeinden vorzulegen, die im September 1996 in Lissabon, Portugal stattfinden soll.

Die Begriffe "sustainable" (wörtlich: aufrechterhaltbar) und "sustainability" (Aufrechterhaltbarkeit) aus der englischen Originalfassung finden im deutschen Sprachgebrauch keine griffige Entsprechung. Je nach Sinnzusammenhang wurde "sustainable" mit beständig, zukunftsbeständig, dauerhaft oder nachhaltig und umweltgerecht übersetzt. Für "sustainability" wurden entweder Zukunftsbeständigkeit oder Dauerhaftigkeit in Bezug auf Kommunen, sowie Nachhaltigkeit in Bezug auf Ressourcenbewirtschaftung verwendet.

---

Die Kampagne europäischer zukunftsbeständiger Städte und Gemeinden

rue du Comet 22 • B - 1040 Brussels  
Tel. + 32-2/230 53 51 • Fax. +32-2/230 88 50





## **Charta der Europäischen Städte und Gemeinden auf dem Weg zur Zukunftsbeständigkeit (Charta von Aalborg)**

Am 27. Mai 1994 verabschiedet von den Teilnehmern der Europäischen Konferenz über zukunftsbeständige Städte und Gemeinden in Aalborg, Dänemark

- Teil I: Durch Konsens angenommene Erklärung: Europäische Städte und Gemeinden auf dem Weg zur Zukunftsbeständigkeit  
Teil II: Die Kampagne europäischer zukunftsbeständiger Städte und Gemeinden  
Teil III: In "Lokale Agenda 21" - Prozesse eintreten:  
Kommunale Handlungsprogramme für Zukunftsbeständigkeit

### **Teil I: Durch Konsens angenommene Erklärung: Europäische Städte und Gemeinden auf dem Weg zur Zukunftsbeständigkeit**

#### **I.1 Die Rolle der Europäischen Städte und Gemeinden**

Wir europäischen Städte und Gemeinden, Unterzeichner dieser Charta, erklären, daß unsere Städte im Laufe der Geschichte Teil von Weltreichen, Nationalstaaten und Regimen waren und diese überlebt haben und als Zentren gesellschaftlichen Lebens, als Träger unserer Wirtschaften, Hüter der Kultur, des Erbes und der Traditionen fortbestehen. Neben den Familien und den Nachbarschaften sind die Städte Grundelemente unserer Gesellschaften und Staaten. Die Städte sind Zentren der Industrie, des Handwerks und Handels, der Bildung und der Verwaltung.

Wir verstehen, daß unsere derzeitige städtische Lebensweise, insbesondere unser arbeits- und funktionsteiliges System, die Flächennutzung, der Verkehr, die Industrieproduktion, Landwirtschaft, Konsumtion und die Freizeitaktivitäten und folglich unser gesamter Lebensstandard uns für die vielen Umweltprobleme wesentlich verantwortlich macht, denen die Menschheit gegenübersteht. Dies ist besonders bedeutsam, weil 80 Prozent der europäischen Bevölkerung in städtischen Gebieten leben.

Wir haben erkannt, daß der heutige hohe Pro-Kopf-Verbrauch von Ressourcen in den Industrienationen nicht für alle jetzt lebenden Menschen, ganz zu schweigen von künftigen Generationen, möglich ist, ohne das natürliche Kapital zu zerstören.

---

**Die Kampagne europäischer zukunftsbeständiger Städte und Gemeinden**

rue du Comet 22 • B - 1040 Brussels  
Tel. + 32-2/230 53 51 • Fax. +32-2/230 88 50



Wir sind überzeugt, daß menschliches Leben auf unserem Planeten ohne dauerhaft und umweltgerecht geprägte Kommunen keinen Bestand haben wird. Die Kommunalverwaltung ist dort angesiedelt, wo die Umweltprobleme wahrgenommen werden, sie ist die bürgernaheste Ebene, und trägt gemeinsam mit Regierungen und Verwaltungen auf allen Ebenen Verantwortung für das Wohl von Mensch und Natur.

## **1.2 Die Idee und die Grundsätze der Zukunftsbeständigkeit**

Wir Städte und Gemeinden verstehen, daß uns die Idee der zukunftsbeständigen und umweltgerechten Entwicklung hilft, unseren Lebensstandard mit der Tragfähigkeit der natürlichen Umwelt in Einklang zu bringen. Wir bemühen uns um soziale Gerechtigkeit, zukunftsbeständige Wirtschaftssysteme und eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Umwelt. Soziale Gerechtigkeit muß notwendigerweise auf einer wirtschaftlichen Dauerhaftigkeit und Gerechtigkeit beruhen, und diese wiederum erfordern eine Nachhaltigkeit der Umweltnutzung.

Die nachhaltige Nutzung der Umwelt bedeutet die Erhaltung des natürlichen Kapitals. Sie erfordert von uns, daß die Verbrauchsrate von erneuerbaren Rohstoff-, Wasser- und Energieressourcen nicht höher ist als die Neubildungsrate, und daß nicht-erneuerbare Ressourcen nicht schneller verbraucht werden, als sie durch dauerhafte, erneuerbare Ressourcen ersetzt werden können. Nachhaltige Umweltnutzung bedeutet auch, daß die Emission von Schadstoffen nicht größer sein darf als die Fähigkeit von Luft, Wasser und Boden, diese Schadstoffe zu binden und abzubauen.

Darüberhinaus heißt nachhaltige Umweltnutzung auch die Erhaltung der Artenvielfalt, der menschlichen Gesundheit sowie der Sicherung von Luft-, Wasser- und Bodenqualitäten, die ausreichen, um das Leben und das Wohlergehen der Menschen sowie das Tier- und Pflanzenleben für alle Zukunft zu sichern.

## **1.3 Kommunale Strategien für Zukunftsbeständigkeit**

Wir Städte und Gemeinden sind überzeugt, daß die Stadt bzw. Gemeinde zum einen die größte Einheit ist, die in der Lage ist, die zahlreichen mit der Stadt zusammenhängenden architekturbezogenen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Ungleichgewichte sowie jene, die mit der Nutzung der natürlichen Ressourcen und der Umwelt zusammenhängen und die unsere moderne Welt schädigen, anzupacken. Zum anderen ist sie der kleinste Rahmen, in dem solche Probleme vernünftig auf integrierte, ganzheitliche und nachhaltige Weise gelöst werden können. Da die Städte verschieden sind, muß jede ihren eigenen Weg zur Dauerhaftigkeit und Zukunftsbeständigkeit finden. Wir werden die Grundsätze der Zukunftsbeständigkeit in sämtliche Politikfelder einbeziehen und die jeweiligen Stärken unserer Städte und Gemeinden zur Grundlage ortsangepaßter Strategien machen.

#### **1.4 Zukunftsbeständigkeit als kreativer, lokaler, gleichgewichtssuchender Prozeß**

Wir Städte und Gemeinden erkennen an, daß Zukunftsbeständigkeit weder eine bloße Vision noch ein unveränderlicher Zustand ist, sondern ein kreativer, lokaler, auf die Schaffung eines Gleichgewichts abzielender Prozeß, der sich in sämtliche Bereiche der kommunalen Entscheidungsfindung erstreckt. Er hält die Stadtverwaltungen ständig darüber auf dem Laufenden, welche Aktivitäten das städtische Ökosystem zum erwünschten Gleichgewicht hinführen und welche es davon ablenken. Indem die Verwaltung einer Stadt auf den in einem solchen Prozeß gesammelten Informationen beruht, kann die Stadt als ein organisches Ganzes verstanden werden, und die Auswirkungen aller wesentlichen Aktivitäten treten deutlich zutage. Durch einen solchen Prozeß können die Stadt und ihre Bürger auf guter Informationsgrundlage Entscheidungen treffen. Durch einen in Zukunftsbeständigkeit verankerten Verwaltungsprozeß können Entscheidungen getroffen werden, die nicht nur die Belange der heutigen Interessengruppen, sondern auch zukünftiger Generationen berücksichtigen.

#### **1.5 Problemlösung durch stufenweises Weitervermitteln nach außen**

Wir Städte und Gemeinden erkennen an, daß eine Stadt oder Gemeinde es sich nicht leisten kann, Probleme in die weitere Umgebung oder in die Zukunft zu "Exportieren". Daher müssen alle Probleme und Ungleichgewichte in einer Stadt zunächst intern auf lokaler Ebene ausgeglichen oder aber durch eine externe größere Körperschaft auf regionaler oder nationaler Ebene aufgenommen werden. Dies ist das Prinzip der Problemlösung durch stufenweises Weitervermitteln nach außen. Die Umsetzung dieses Prinzips gibt jeder Stadt viel Spielraum zur Bestimmung der Art ihres Handelns.

#### **1.6 Städtische Wirtschaft auf dem Weg zur Nachhaltigkeit und Zukunftsbeständigkeit**

Wir Städte und Gemeinden verstehen, daß der einschränkende Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung unserer Städte und Gemeinden das natürliche Kapital (wie Atmosphäre, Boden, Wasser und Wälder) geworden ist. Folglich müssen wir in dieses Kapital investieren. In der Prioritätenfolge erfordert dies:

1. Investitionen in die Bewahrung des noch vorhandenen natürlichen Kapitals, wie beispielsweise Grundwasserbestände, Boden, Lebensräume für seltene Arten;
2. Förderung der Entwicklung des natürlichen Kapitals durch Verringerung der derzeitigen exzessiven Nutzung, beispielsweise nicht-erneuerbarer Energieträger;
3. Investitionen zur Verringerung der Belastung der natürlichen Kapitalbestände durch Erweiterung des kultivierten natürlichen Kapitals, wie beispielsweise innerstädtische Erholungsparks zur Entlastung der natürlichen Wälder;
4. Erhöhung der Effizienz von Produkten bis hin zum Endverbraucher, beispielsweise Niedrigenergiebauten oder umweltfreundlicher Stadtverkehr.



## **1.7 Soziale Gerechtigkeit als Voraussetzung für eine Zukunftsbeständigkeit der Stadt**

Wir Städte und Gemeinden sind uns bewußt, daß die Armen am stärksten unter den Umweltbelastungen (wie verkehrsbedingtem Lärm und Luftverschmutzung, mangelndem Komfort, ungesunden Wohnverhältnissen, fehlenden Freiflächen) leiden und am wenigsten in der Lage sind, Abhilfe zu schaffen. Die ungleiche Verteilung von Reichtum verursacht zum einen umweltschädliches Verhalten und erschwert zum anderen Verhaltensveränderungen. Wir beabsichtigen, die sozialen Grundbedürfnisse der Menschen sowie Gesundheitsfürsorge, Beschäftigung und Wohnungsversorgung mit dem Umweltschutz zu integrieren. Wir möchten aus den ersten Erfahrungen mit einer beständigen und umweltgerechten Lebensweise lernen, um auf diese Weise die Lebensqualität der Bürger zu erhöhen anstatt nur einfach den Verbrauch zu maximieren.

Wir werden versuchen, solche Arbeitsplätze zu schaffen, die zur Beständigkeit der Gemeinschaft beitragen, um damit die Arbeitslosigkeit zu vermindern. In unseren Bemühungen um die Ansiedlung von Unternehmen oder Schaffung von Arbeitsplätzen werden wir die Auswirkungen der Geschäftsideen auf die Zukunftsbeständigkeit prüfen, um die Schaffung von Langzeitarbeitsplätzen und die Herstellung von langlebigen Produkten im Einklang mit den Grundsätzen der Nachhaltigkeit zu fördern.

## **1.8 Zukunftsbeständige Flächennutzungsstrukturen**

Wir Städte und Gemeinden erkennen die Bedeutung einer wirksamen Flächennutzungs- und Bebauungsplanung durch unsere kommunalen Gebietskörperschaften, die auch die strategische Umweltprüfung sämtlicher Pläne umfaßt. Wir sollten die Chancen für leistungsfähige öffentliche Verkehrsversorgung und effiziente Energieversorgung nutzen, die höhere Bebauungsdichten bieten, und dabei gleichzeitig das menschliche Maß der Bebauung beibehalten. Sowohl bei der Durchführung von Stadtsanierungsprojekten in innerstädtischen Gebieten als auch bei der Planung neuer Vororte bemühen wir uns um eine Mischnutzung, um den Mobilitätsbedarf zu vermindern. Die Idee einer gerechten wechselseitigen Abhängigkeit in der Region sollte es uns ermöglichen, die Leistungsströme zwischen Stadt und Land ins Gleichgewicht zu bringen und zu verhindern, daß die Städte die Ressourcen des Umlandes nur ausbeuten.

## **1.9 Zukunftsbeständige Strukturen städtischer Mobilität**

Wir Städte und Gemeinden werden uns bemühen, das Verkehrsaufkommen zu senken und dabei dennoch die Erschließungsqualität zu verbessern und das soziale Wohl und die städtische Lebensweise aufrechtzuerhalten. Wir wissen, daß eine zukunftsbeständige Stadt unbedingt die erzwungene Mobilität verringern und die Förderung und Unterstützung von unnötigem Kraftfahrzeuggebrauch beenden muß. Wir werden ökologisch verträglichen Fortbewegungsarten (insbesondere Zufußgehen, Radfahren, öffentlicher Nahverkehr) den Vorrang einräumen und den Verbund dieser

Verkehrsarten in den Mittelpunkt unserer Planungsarbeiten stellen. Motorisierten Individualverkehrsmitteln sollte nur die ergänzende Aufgabe zukommen, den Zugang zum öffentlichen Nahverkehr zu erleichtern und die wirtschaftliche Aktivität der Stadt aufrechtzuerhalten.

### **I.10 Verantwortung für das Weltklima**

Wir Städte und Gemeinden verstehen, daß die bedeutenden Gefahren, die die globale Erwärmung für die natürliche und die bebaute Umwelt sowie für zukünftige Menschengenerationen mit sich bringt, geeignete Maßnahmen erfordern, um die Emission von Treibhausgasen in die Atmosphäre sobald wie möglich zu stabilisieren und sodann zu reduzieren. Genau so wichtig ist der Schutz der globalen Biomasse-Ressourcen, zum Beispiel der Wälder und des Phyto-planktons, die im Kohlenstoffkreislauf der Erde eine entscheidende Rolle spielen. Die Reduzierung der Schadstoffemission aus der Nutzung fossiler Brennstoffe erfordert Politiken und Initiativen, die auf dem umfassenden Verständnis der städtischen Umwelt als Energiesystem beruhen. Die einzig nachhaltigen und zukunftsbeständigen Alternativen sind erneuerbare Energiequellen.

### **I.11 Vermeidung der Vergiftung von Ökosystemen**

Wir Städte und Gemeinden sind uns der Tatsache bewußt, daß eine zunehmende Menge von giftigen und gefährlichen Substanzen in die Luft, das Wasser, den Boden und die Nahrung abgegeben und damit zu einer wachsenden Bedrohung für die menschliche Gesundheit und die Ökosysteme werden. Wir werden alles Erdenkliche tun, um dafür zu sorgen, daß weitere Stoffeinträge gestoppt und an der Quelle vermieden werden.

### **I.12 Kommunale Selbstverwaltung als Voraussetzung**

Wir Städte und Gemeinden sind zuversichtlich, daß wir über die Kraft, das Wissen und das kreative Potential verfügen, um eine zukunftsbeständige Lebensweise zu entwickeln und unsere Städte auf das Ziel der Dauerhaftigkeit und Umweltverträglichkeit hin zu gestalten und zu verwalten. Als demokratisch gewählte Vertreter unserer Kommunen sind wir bereit, uns für die zukunftsbeständige Neuordnung unserer Städte zu engagieren und dafür Verantwortung zu übernehmen. Inwieweit sich die Städte und Gemeinden dieser Herausforderung stellen können, hängt davon ab, ob sie im Einklang mit dem Subsidiaritätsprinzip das Recht auf kommunale Selbstverwaltung haben. Die lokale Ebene muß mit ausreichenden Kompetenzen ausgestattet sein, und die kommunalen Gebietskörperschaften müssen über eine solide finanzielle Grundlage verfügen.

### **I.13 Bürger als Schlüsselakteure und die Einbeziehung der örtlichen Gemeinschaft**

Wir Städte und Gemeinden verpflichten uns, den in der Agenda 21, dem auf dem UN-Erdgipfel in Rio de Janeiro verabschiedeten Schlüsseldokument, enthaltenen



Auftrag zu erfüllen und mit allen gesellschaftlichen Kräften in unseren Kommunen - den Bürgern, Unternehmen, Interessengruppen - bei der Aufstellung von Lokalen Agenden 21 zusammenzuarbeiten. Wir anerkennen die im Fünften Umweltprogramm der Europäischen Union "Maßnahmen im Hinblick auf eine dauerhafte und umweltgerechte Entwicklung" enthaltene Forderung nach gemeinsamer Verantwortung aller gesellschaftlichen Kräfte für die Umsetzung des Programms. Folglich wird die Zusammenarbeit aller Beteiligten die Grundlage unseres Wirkens sein. Wir werden dafür Sorge tragen, daß alle Bürger und interessierten Gruppen Zugang zu Informationen erhalten und es ihnen möglich ist, an den lokalen Entscheidungsprozessen mitzuwirken. Wir bemühen uns um Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten für Zukunftsbeständigkeit nicht nur für die breite Öffentlichkeit, sondern auch für Abgeordnete und Bedienstete der Kommunalverwaltungen.

#### **I.14 Instrumentarium für eine auf Zukunftsbeständigkeit gerichtete Kommunalverwaltung**

Wir Städte und Gemeinden sichern zu, das gesamte verfügbare politische und planerische Instrumentarium für einen ökosystembezogenen Ansatz kommunaler Verwaltung zu nutzen. Dazu werden wir eine breite Palette von Instrumenten einsetzen, u.a. die Erhebung und Verarbeitung von Umweltdaten; die Umweltplanung; ordnungspolitische, wirtschaftliche und kommunikative Instrumente wie Satzungen, Steuern und Gebühren; Instrumente zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit sowie zur Bürgerbeteiligung. Wir wollen neue Systeme der Kommunalen Naturhaushaltswirtschaft einführen, um mit unseren natürlichen Ressourcen ebenso haushälterisch umzugehen wie mit unserer künstlichen Ressource 'Geld'.

Wir wissen, daß wir unsere umweltpolitischen Bemühungen und die Steuerung der Umweltqualität, insbesondere unsere Umweltüberwachung, das Öko-Audit, die Umweltverträglichkeitsprüfung, die ökologischen Buchhaltungs-, Bilanzierungs- und Berichterstattungssysteme, auf unterschiedliche Arten von Indikatoren stützen müssen. Dazu zählen Indikatoren der städtischen Umweltqualität, der städtischen Ressourcenströme, der Stadtstrukturen und vor allem der Zukunftsbeständigkeit städtischer Systeme.

Wir Städte und Gemeinden erkennen an, daß bereits eine ganze Reihe von Programmen und Maßnahmen, die positive ökologische Auswirkungen zeigen, in vielen europäischen Städten erfolgreich angewendet werden. Obwohl sie wertvolle Hilfsmittel zur Verringerung des Tempos der Zukunfts-Unbeständigkeit und der von ihr ausgehenden Belastung sind, bewirken sie jedoch nicht eine Umkehr der unbeständigen Entwicklung der Gesellschaft. Dennoch, dank dieser vorhandenen starken ökologischen Grundlage dürfte den Städten der entscheidende Schritt leicht fallen, diese Programme und Maßnahmen in die Kommunalpolitik einzubeziehen, um das örtliche Wirtschaften durch einen umfassenden Prozeß der Suche nach Zukunftsbeständigkeit zu beeinflussen. Wir sind aufgefordert, in diesem Prozeß unsere eigenen Strategien zu entwickeln, sie in der Praxis zu erproben und unsere Erfahrungen anderen zugänglich zu machen.

## Teil II

### Die Kampagne europäischer zukunftsbeständiger Städte und Gemeinden

Wir europäischen Städte und Gemeinden, Unterzeichner dieser Charta, werden gemeinsam in Richtung auf Zukunftsbeständigkeit vorangehen, indem wir aus Erfahrungen und erfolgreichen kommunalen Beispielen lernen. Wir werden uns gegenseitig ermutigen, langfristige Aktionspläne (Lokale Agenden 21) aufzustellen, dadurch die Zusammenarbeit der Gebietskörperschaften zu stärken und diesen Prozeß mit der Politik der Europäischen Union im Bereich der städtischen Umwelt zu verbinden.

Wir initiieren hiermit die **Kampagne europäischer zukunftsbeständiger Städte und Gemeinden**, um Städte und Gemeinden in ihrem Bemühen um Dauerhaftigkeit und Umweltverträglichkeit zu bestärken und zu unterstützen. Die Anlaufphase dieser Kampagne soll zwei Jahre betragen; danach sollen die Fortschritte auf einer Zweiten Europäischen Konferenz über zukunftsbeständige Städte und Gemeinden im Jahre 1996 bewertet werden.

Wir laden alle Gebietskörperschaften (Städte, Gemeinden und Kreise) sowie alle europäischen Städtenetze dazu ein, sich der Kampagne durch Annahme und Unterzeichnung der vorliegenden Charta anzuschließen.

Wir ersuchen alle größeren Netzwerke von Kommunen in Europa, die Koordinierung der Kampagne zu übernehmen. Aus Vertretern dieser Netzwerke wird ein Koordinierungsausschuß gebildet. Für Kommunen, die keinem Netzwerk angehören, werden Vorkehrungen getroffen.

Wir betrachten Folgendes als die Hauptaufgaben der Kampagne:

- Erleichterung der gegenseitigen Unterstützung der europäischen Städte und Gemeinden bei der Gestaltung, Entwicklung und Umsetzung von Programmen mit dem Ziel der Zukunftsbeständigkeit;
  - Sammlung und Verbreitung von Informationen über gute Beispiele auf kommunaler Ebene;
  - Förderung des Grundsatzes der Zukunftsbeständigkeit in anderen Kommunen;
  - Anwerbung weiterer Unterzeichner der Charta;
  - Verleihung eines jährlichen Preises "Zukunftsbeständige Stadt";
  - Formulierung politischer Empfehlungen an die Europäische Kommission;
  - Beiträge zu den Berichten "Zukunftsbeständige Städte" der Sachverständigengruppe für die städtische Umwelt;
  - Unterstützung von Kommunalpolitikern bei der Umsetzung geeigneter Empfehlungen und Rechtsvorschriften der Europäischen Union;
  - Herausgabe eines Bulletins der Kampagne.
- Zur Durchführung dieser Aufgaben muß eine Kampagnen-Koordinierung eingerichtet werden.

Wir werden andere Organisationen dazu auffordern, die Kampagne aktiv zu unterstützen.



### Teil III

## In Lokale Agenda 21 - Prozesse eintreten: Kommunale Handlungsprogramme für Zukunftsbeständigkeit

Wir europäischen Städte und Gemeinden, Unterzeichner dieser Charta, verpflichten uns durch Unterzeichnung der Charta und Mitwirkung an der Kampagne europäischer zukunftsbeständiger Städte und Gemeinden, in unseren Kommunen bis zum Ende des Jahres 1996 einen Konsens über eine Lokale Agenda 21 zu suchen. Damit werden wir das Mandat erfüllen, welches den Kommunen durch Kapitel 28 der Agenda 21, dem Schlußdokument des Erdgipfels von Rio de Janeiro vom Juni 1992, gegeben worden ist. Mit unseren jeweiligen kommunalen Handlungsprogrammen werden wir einen Beitrag zur Umsetzung des Fünften Umweltprogramms "Maßnahmen im Hinblick auf eine dauerhafte und umweltgerechte Entwicklung" der Europäischen Union leisten. Die Prozesse zur Aufstellung von Lokalen Agenden 21 werden auf der Grundlage des Teils I dieser Charta durchgeführt.

Wir schlagen vor, bei der Ausarbeitung der kommunalen Handlungsprogramme folgende Schritte zu berücksichtigen:

- Anerkennung der bestehenden Rahmenbedingungen für Planung und Finanzierung sowie anderer Pläne und Programme;
- die systematische Bestimmung von Problemen und ihrer Ursachen, unter gründlicher Öffentlichkeitsbefragung;
- Dringlichkeitsreihung von Aufgaben zur Behandlung der ermittelten Probleme;
- Aufstellung eines Leitbildes für eine zukunftsbeständige Kommune unter Beteiligung aller Bereiche der örtlichen Gemeinschaft;
- Prüfung und Beurteilung alternativer strategischer Möglichkeiten;
- Aufstellung eines langfristigen kommunalen Handlungsprogrammes für Zukunftsbeständigkeit einschließlich meßbarer Ziele;
- Ausarbeitung eines Planes zur Umsetzung des Handlungsprogrammes einschließlich eines Zeitplanes sowie Festlegung der Verantwortlichkeiten der einzelnen Partner;
- Einrichtung von Systemen und Verfahren zur projektbegleitenden Kontrolle und Berichterstattung über die Umsetzung des Programmes.

Wir müssen prüfen, ob die in unseren Gebietskörperschaften geltenden organisatorischen Bedingungen geeignet und genügend leistungsfähig sind für die Durchführung von "Lokale Agenda 21"-Prozessen einschließlich langfristiger kommunaler Handlungsprogramme für Zukunftsbeständigkeit. Anstrengungen zur Verbesserung der organisatorischen Leistungsfähigkeit werden notwendig sein, einschließlich einer Prüfung der politischen Strukturen, der Verwaltungsverfahren, der verwaltungseinheitlichen und interdisziplinären Arbeitsweisen, der verfügbaren personellen Ressourcen und der interkommunalen Zusammenarbeit in Kommunalverbänden und Netzwerken.

# The European Sustainable Cities & Towns Campaign

The European Local Agenda 21 Campaign

## PARTICIPANT APPLICATION FORM for local and regional authorities

I, the undersigned express our support on behalf of our local or regional authority, to the Charter of European Cities and Towns Towards Sustainability, (Aalborg Charter) and commit ourselves to the goals ...

- with full authority to sign
- with provisional ratification of the City or Regional Council

Name of the municipality/region \_\_\_\_\_  
(please note in English if you are signing  
on behalf of a municipality or a region)

Name of the Mayor Mrs./Mr. \_\_\_\_\_

Name and title of the signatory \_\_\_\_\_

Function of the signatory \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
(Place)

\_\_\_\_\_  
(Date)

\_\_\_\_\_  
(Signature)

The European Sustainable Cities & Towns Campaign/Participant application form-local and regional authorities/2. december 1994/SK

Please mail to: **THE EUROPEAN SUSTAINABLE CITIES & TOWNS CAMPAIGN**  
rue du Comet 22 · B - 1040 Bruxelles  
Tel + 32-2-230 53 51 · Fax + 32-2-230 88 50



# QUESTIONNAIRE FOR MEMBERS AND POTENTIAL MEMBERS OF THE SUSTAINABLE CITIES & TOWNS CAMPAIGN

Name of the municipality or region \_\_\_\_\_

Name of the Mayor \_\_\_\_\_  
(Mrs/Mr)

Name and title of the contactperson \_\_\_\_\_

Department \_\_\_\_\_

Function \_\_\_\_\_

Address \_\_\_\_\_

(countrycode) (postcode) (City)

Country \_\_\_\_\_

Telephone n° \_\_\_\_\_  
(country code) (area code) (number)

Fax n° \_\_\_\_\_  
(country code) (area code) (number)

E-mail address \_\_\_\_\_

Number of inhabitants \_\_\_\_\_

Language spoken in your area \_\_\_\_\_

Is the municipality/region a member of a European network of local authorities? Yes  No

If yes, which one(s) \_\_\_\_\_

Some documentation of the Sustainable Cities and Towns Campaign will only be published in English, French and German in order to keep costs down. Which of the mentioned languages would you prefer when material will not be distributed in your own language? Please state priority order by numbering 1-2-3:

English

French

German

The European Sustainable Cities & Towns Campaign/Participant application form-local and regional authorities/2. december 1994/SK

Please mail to: **THE EUROPEAN SUSTAINABLE CITIES & TOWNS CAMPAIGN**

rue du Comet 22 · B - 1040 Bruxelles  
Tel + 32-2-230 53 51 · Fax + 32-2-230 88 50